MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1905

189 (22.4.1905) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-117749

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen v. Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition 218
Filiale (Friedrichsplatz) 3689

Nr. 189. Samstag, 22. April 1905. (2. Abendblatt.)

Osterglocken.

Aus dem Leben eines Einsamen von Th. Ebner.

Nachdruck verboten.

Es war ein heller Frühlingsmorgen, als wir sie zur letzten ewigen Ruhe geleiteten. Auf den Höhen ringsum lag der goldene Sonnenschein, in den grünen Zweigen sangen die Vögel ihr Osterlied, und aus dem Tale herauf, über dem gleich einem weißen Schleier noch der Morgennebel lag, klang der Schall der Osterglocken.

Als wir vor dem Tore des Friedhofs stillhielten, zitterte eben der letzte Ton durch die Luft, weich und voll, wie einst ihre Stimme geklungen, drang er mir ans Ohr und schien sich nur langsam in der Ferne zu verlieren. Ein Schmetterling gaukelte an mir vorüber, einen Augenblick lang schwebte er über dem Sarge, den man nun aufhob — dann flog er davon — über Strauch und Hecken in die Weite.

Als ich ihr sagte, daß ihr Kind gestorben sei, hatte sie emporgeblickt, als sehe sie die kleine Seele davonschweben, und das Lächeln ihres bleichen Mundes gehörte nicht mehr der Erde an. Ich hätte aufschreien mögen vor innerer Qual, allein ich bezwang mich nur ihretwillen. „Ihr müßt mir das Kind in die Arme legen,“ hatte sie gesagt, und mit einem Blick, aus dem ihres Herzens ganze Liebe sprach, hatte sie mich gebeten: „Hole mir ein paar Blumen.“

Als ich zurückkam, war sie tot. Ich legte ihr die frischen Blumen in die fromm gefalteten Hände und küßte sie auf die bleiche Stirn.

Dann schickte ich mich an, Nachtwache zu halten bei meinem toten Glück — — —

Sie kamen alle, Verwandte und Freunde, sie drückten mir die Hand. „Armer Mann,“ sagten die einen, „gut, daß sie's überstanden hat,“ meinten die andern, und dann traten sie zu dem Sarg, in dem sie mit ihrem Kinde lag. Weiße Rosen hatte ich ihr ins dunkle Haar geflochten, und sie lag da mit einem süßen Lächeln um die Lippen, als ob sie schlummerte.

Ich hatte keine Tränen, trockenen Auges, mit fiebernder Stirn, starrte ich auf mein totes Weib, und wenn der Nachtlampe roter Schein über das totenblasse Gesicht hinhuschte, dann meinte ich, ihre Züge beleben sich.

Aber sie blieb kalt und starr. Und als der Ostermorgen kam, da schlugen sie die Nägel in den Deckel des Sarges, in dem mein Liebstes lag, mein Weib und mein Kind, und ich folgte ihnen hinauf auf die Höhe zu der Toten Ruhestätte. Und nun lag sie drunten in kühler Erde. Noch einmal waren sie gekommen, hatten mir die Hand gedrückt und mich getröstet, so gut sie konnten.

Dann gingen sie und ich stand allein vor dem offenen Grabe.

Wie schön war sie gewesen, da ich sie zum erstenmale sah. Es war ein Frühlingsmorgen, so sonnig und heiter, wie die Welt wohl kaum je einen gesehen. In dem Grün des Waldes, durch den ich auf einsamer Wanderung geschritten, war sie mir begegnet, gleich einer Märchengestalt, von denen wir so gerne singen und sagen hören.

Und im Walde hatten sich die Herzen gefunden, zu der Liebe friedlichem Flüstern rauschten die Tannen ihr Lied, und als wir hinaustraten, da lag zu unseren Füßen die Welt in hellem Sonnenschein und herauf vom Tale klangen die Osterglocken.

Durch die bunten Fenster der Dorfkirche fielen goldene Lichter. Als wir knieten vor dem schmucklosen Altar, und mitten in unserer Herzen Andacht hinein die feierlichen Töne der Orgel klangen, da gelobte ich, meinem Weibe eine Stütze zu sein und ein Schutz im Sturme des Lebens.

Und nun stand ich vor ihrem offenen Grabe. Ein Jahr des Glückes war dahingerauscht, ein Jahr voll Bangen und Hoffen, voll Freude und voll Sorge. Als sie mir mein Kind in die Arme legte und ich sie küßte, da schlang sie mit einemmal die Arme um mich. „Liebster, laß' mich bei Dir bleiben,“ hatte sie geflüstert. Und dann, dann war es über sie gekommen, das böse, heimtückische Fieber. Wie selten, daß sie mich kannte, mich bei meinem Namen rief — sie wurde schwächer und schwächer. Eines Tages erwachte sie mit klarem Auge — jubelnd in Hoffen umschlang ich sie — es war eitler Trug — sie wurde müder und müder — und als es Karfreitag war, an dem Tage, da auf Golgatha der Sohn Gottes sein Haupt im Tode neigte, da schlummerte auch sie ein.

Ich starrte auf das Grab zu meinen Füßen, sah die Kränze, die rings umherlagen, sah die goldenen Sonnenstrahlen, die drüber hinhuschten, und da sank ich auf die Knie, da rief ich hinab in die dunkle Gruft ihren Namen, als müßte ich ihre Stimme noch einmal hören.

Und wie aus weiter Ferne, aus einer Zeit, die lange, lange hinter mir lag, tönte die Frage an mein Ohr: „Wer wälzet mir den Stein von dieses Grabes Tür?“ Im Dämmerschein des Morgens kamen die Frauen zu der Gruft des Herrn, den zu suchen, der auferstanden war, und aus eines Engels Munde vernahmen sie die Kunde, daß der nicht mehr hier sei, den sie suchen. — Rings um mich auch war alles stille, im Winde, der über die Gräber dahinging, rauschten die Bäume. . . .

Die Augen seiner Mutter hatte das kleine Wesen gehabt, das sie mir geboren. Und als ich sah, wie die unschuldige Seele sich losrang, davon zu eilen, zu Gefilden, die wir nicht kennen, als ich meines Weibes dachte, das da lag im herben Todeskampfe, da griff es mir kalt ans Herz, und ich zermarterte mein Hirn mit der Frage: Warum? Ich rief in meiner Not zu dem Gott, den ich nicht begreifen und nicht glauben konnte, ich warf mich vor ihm auf die Knie und rief ihn um Hilfe an.

Aber mein Kind war von mir gegangen, und mein Weib starb.

Und in jener Nacht der Einsamkeit, da hielt ich Abrechnung mit dem Leben, da gab ich dem Schicksal sein karges Glück zurück und wandte mich weg von allem, was Freude heißt und Leben.

Und die Jahre gingen und kamen. So oft es Frühling wird, geh ich hinaus zu meines Weibes Grab, allda der Vergangenheit zu gedenken. So oft vom Tale herauf die Osterglocken klingen, denke ich ihrer, und ich meine, die Töne seien mir wie ein Grüßen aus einer anderen Welt. Ueber ihrer Gruft blühen die Rosen, zu ihren Häupten rankt sich am Kreuze der Efeu empor.

Mein Haar ist grau geworden — ich bin des Lebens müde. Wer wälzt den Stein von dieses Grabes Tür?

In d'r Kerscheblith.

„Un alle Farwe lache,
„Un Welt un Mensch erwache!“

Am ledschde Sunndag kummt mein Vedder un secht: Heit middag fahre m'r emol 'niwwer in die Palz, nooch Weisenh'm, in die Kerscheblith; nemm awwer dein Iwwerzieher mit, dann 's is Owends noch recht kihl. No, was dhut ma' nit seiner Verwandtschaft zu Lieb, denk ich un geh mit. Daß mein Vedder sich emool for 'n ganze halwe Dag vun Daheem hot drücke wolle, umsomehr wo sein Aldi schunn seit ere ganzi Woch bei ihre Leit in Nernberg „zu B'such uff Oschdere“ is, war m'r kloor. Daß mein Vedder weniger wege d'r Kerscheblith in Weisenh'm als weg'm gude Drobbe in Derkh'm in die Palz hot fahre wolle, war m'r noch kloorer. Awwer, wie g'sagt, was dhut ma' nit seiner Verwandtschaft zu Lieb? Ich bin mitg'fahre.

Im Anfang war's recht draurig. Ich hab geglaabt, mir fahre glei in e herzerhewendi frischi Friehjohresschtimmung 'nein — die Ludwigshaf'ner Rameß hot se awwer nit recht uffkumme losse. In Oggersch'm war die hold Weiblichkeit vum Land in de Bettkiddel an de Fenschder gelege un hot uns neigierig un verschloofe angeguckt. E bissel Grin hot ma' uff de Felder schunn sehe kenne, 's war awwer noch recht dinn. Die paar Bellebääm, an denne ma' vorbeikummt, hawwe sich noch nit gerihrt; die Sunn is aach nit 'rauskumme — korz, 's war nix. Mein Vedder sieht mich an, ich seh mein Vedder an un alle zwee denke m'r unser Deel.

Hinner Flomersch'm hawwe m'r zwee Hase g'sehe, awwer immer noch keen Kerscheblithe. Uff d'r Landschtrooß dreffe m'r een, der hot 'n Kobb g'habt wie Zinnower un 'n Zinke drin — — des war's erschde Farweschbiel, wo m'r zu sehe hawwe kricht. 'n Wingert hätt' 'r in Forscht, secht 'r, un hinner Lambsh'm dhäte die Kerscheblidde anfange. Wie mir durch Lambsh'm kumme sin, is's aach schunn losgange. Zuerscht hawwe zwee, drei Bääm an d'r Schossee ganz leis mit de Blidhezweig genickt, als wollte se eem sage, dhut langsam, macht eier Aage uff, guckt eich rechts un links um, dann was jetz kummt, des sehe die wenigschde. In e paar Dag is d'r ganze Farwezauwer g'schmolze un die Zauwerfarwe sin beim Deiwel.

Un mir hawwe uns umgeguckt! Midde im Frihling simmer wie unner 're Schneedeck geloffe, vum zardschde, hellschde Weiß bis zum dunkelschde Grau ware die Blidhe, scheener, wie se der greeschde Mooler moole kann. Uff eemool kummt die Sunn 'raus! Mir sin so kleenlaut, so schtill worre — 's Schnause hawwe m'r beinah vergesse in all der Pracht un Scheenheit! Als hätt der große Mooler drowwe uns armseelige Mensche emool sein ganzi Kunscht zeige wolle — so war d'r jetz des große breete Dhal bis 'niwwer an die Hardt dogelege im weiße, unschuldsvolle Kleed, wie wann's lauder Confirmandinne wäre, die zum erschde Mool nooch'm feierliche Goddesdienscht 'naus in's Lewe trete. Un zwischedrin, newe de schneeweiße Glanzlichder, hawwe die rosa-rote Persich un Aprikosebliddhe gegrüßt un gewinkt, als wollt der große Mooler sage: gel ihr Leitcher, ich hab doch noch annere Farwe in meim Moolkaschde drin als norr weiß un bloo un grin!

Des war e Farweharmonie, wie ma' se selde sieht — do war keen Ton falsch eing'setzt, do war alles so fein abg'schtimmt, daß ma' beim beschde Wille nit hot kridisiere kenne. Wann's awwer dabei was zu kridisiere gäb, dann sollde mir uns selwer emool de Text lese, weil — weil die Mensche Kameeler sin! Jedes Johr nimmt ma' sich vor, in die Baamblith in die Bergschtrooß odder in die Kerscheblith in die Palz zu geh'n un jedes Mool kummt was anneres dazwische. Was anneres! Was is awwer for gewehnlich des „annere“? E Familiefescht, B'such vun auswerts, e Kunzert odder Theater — un dabei hot ma' des alles drauß in d'r junge Nadur beisamme. Wer's richdig suche will, der find's; sogar noch mehr: e Schtimmung un e Andacht hot 'r drauß, scheener wie in d'r scheenschde Kerch. Un unserm Herrgott is's egal, wo ma' an 'n denkt, drauß odder daheem.

In Weisenh'm hot's Blidhemeer uffg'heert. E zweeschteckigi Reitschul hot uns widder an die Prosa vum Lewe erinnert un des war aach widder gut, dann rechts un links sin jetzt die Wingert kumme. In Freinsh'm un Ungschteen, beinah bis nooch Derkh'm 'niwwer, gucke die alde krumme Schtorzle norr so aus'm Bodde 'raus; wammer nit wiszt, was se bedeite, dhät ma' se iwwersehe, wie noch mehr Sache im Lewe. Un doch wieviel Glick un Unglick, wieviel Kummer un Begrischderung kummt vun dem derre Weinschtock her, wanner im Herbscht sein Schuldigkeit gedhan hot. In Derkh'm hawwe mir dann sein nähere Bekanndschaft gemacht un emool dichdig druff los geblose. Nadhirlich, wann Herz un Gemith gelabt worre sin, dann will d'r Gaume un d'r Mage aach was hawwe.

Wie un wann ich widder heemkumme bin, is schwer sage; nooch so viel genußfrohe Schtunde derf aach am annere Dag e bissel Katzejammer kumme — 'r is awwer ausgeblibwe desmool un ich hab e selden scheeni Erinnerung an den Kerscheblidhesunndag. Jetz werre beiwwe die dausend un awerdausend Blidhe langsam uff de Bodde falle, 's frische junge Grin noch e bissel zudecke, bis uff eemool die ganz Nadur in hunnerde vun Farwe ihr Ufferschtehung fe'ert. 's is Oschdere! Drin in d'r Schtadt bemble's die Glocke, drauß in Feld un Wald singe's die Vechel, sage's Blädder un Blidhe:

D'r Winderschloof is aus, ihr Leit,
's is Oschdere, die freehlich' Zeit! St.

Rheinische Creditbank
in Mannheim.

Volleingezahltes Actienkapital 70,000,000 Mark

Zweigniederlassungen: Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Mülhausen i. Elsass, Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier), Offenburg, Rastatt, Strassburg i. Els. und Zweibrücken.

Wir eröffnen **laufende Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung**, besorgen das **Incasso** von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Anweisungen auf alle Handelsplätze der Welt aus.

Wir kaufen und verkaufen **Effecten aller Art** und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.

Wir führen provisionsfreie **Checkrechnungen** und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.

Wir übernehmen **Werthpapiere** aller Gattungen zur sicheren **Aufbewahrung**, (auch in **Kassenschrank-Anlage, Safe**) und **Verwaltung** und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Kündigung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Zahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.

Desgleichen nehmen wir **verschlossene Werthsachen** in **Verwahrung**.

Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den **feuerfesten** Gewölben unseres Bankhauses aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten. 51721

Aeltestes Optisches Spezial-Geschäft am Platze, gegr. 1865.

Friedr. Platz

Kaufhaus N 1, 4. Telephon 907.

Ab Ende Juli im neuen Laden auf der Rückseite des Kaufhauses vis-a-vis der Reichsbank.

Grosse Auswahl in

Barometer, Thermometer, Operngläser, Feldstecher etc.

aus nur I. prima Fabriken. 52001

FLAGGEN ALLER LÄNDER
liefert complet in
tadelloser solider Ausführung billigst.
J. GROSS NACHF.
(INH. F. J. SETTER)
MANNHEIM E 2, 5.
55547

Nigrin
giebt dem Schuhzeug ohne jede Mühe
prächtigen Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Bekanntmachung.

Fahrpreisermäßigung für die Besucher des Maimarktes und der Pferderennen in Mannheim betr.

Nr. 10975 I. Zur öffentlichen Kenntnis wird gebracht, daß die am 29. und 30. April, 1. und 2. Mai 1905 bei den Stationen der Badischen und Pfälzischen Eisenbahnen, sowie bei den **badischen** Stationen der Main-Neckar-Bahn gelösten einfachen Personenzugsfahrkarten nach Mannheim (**bezüglich der Pfälzischen Eisenbahnen auch nach Ludwigshafen**) zur Rückreise **benützt werden dürfen**, wenn sie vom Sekretariat des Rennvereins oder vom Maimarktbureau abgestempelt sind. Die hiernach am 29. und 30. April, sowie am 1. Mai gelösten Fahrkarten gelten bis einschließlich 2. Mai. Um Mitternacht dieses Tages erlischt die Giltigkeit sämtlicher ermäßigten Fahrkarten.

Bei Benützung von **Schnellzügen** auf den Strecken der **badischen Eisenbahnen** sind — je für Hin- und Rückfahrt besonders — **Zuschlagskarten** zuzulösen. Auf Kilometerhefteinträge und Lokalzugfahrkarten erstreckt sich die Vergünstigung nicht.

In dem Bereich der **Main-Neckar-Bahn** und der **Pfälzischen Eisenbahnen** dürfen mit den ermäßigten Fahrkarten D- und Schnellzüge überhaupt nicht, sondern **nur Personenzüge** benützt werden.

Mannheim, 18. März 1905.

Der Oberbürgermeister
Beck. 30000/202

Bekanntmachung.

Die Raphael Hirsch Witwen- und Waisenstiftung u. die Raphael Hirsch Stipendienstiftung hier betreffend.

Nr. 161 G. Auf 6. Juni 1905 sind zu verteilen:

I. Aus der Raphael Hirsch Witwen- und Waisenstiftung
die Summe von 200 Mark an eine Anzahl bedürftiger, jedoch der öffentlichen Unterstützung nicht anheimgefallener Witwen und Waisen hiesiger Stadt.

Unterstützungsgesuche, welche eine genaue Darstellung der persönlichen und sonstigen Verhältnisse enthalten müssen, sind binnen 4 Tagen anher einzureichen.

II. Aus der Raphael Hirsch Stipendienstiftung
die Summe von 800 Mark, die dazu Verwendung finden soll, um unbemittelten jungen Leuten von besonderen Fähigkeiten die höhere Ausbildung zu einem wissenschaftlichen, technischen oder künstlerischen Beruf zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke ist ein Jahresstipendium für den Besuch von Hochschulen jeder Art (Universitäten, technischen Hochschulen, Forst-, Landwirtschafts-, Bau-, Kunst-, Musik-Akademien, Konservatorien u. s. w.) an solche Studierende zu bewilligen, welche die Mittelschule mit dem Zeugnis der Reife absolviert haben. Die Bewerber um das Stipendium müssen Angehörige des Deutschen Reichs sein und müssen ihren Unterstützungswohnsitz im Sinne des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 in Mannheim haben.

Bewerbungen, denen entsprechende Zeugnisse über diese Voraussetzungen und außerdem das Reifezeugnis der absolvierten Mittelschule, sowie Zeugnisse über Fleiß und Leistungen auf der Hochschule, wenn der Bewerber schon mindestens 1 Semester auf ihr zugebracht hat, beizufügen sind, wollen ebenfalls innerhalb 14 Tagen bei uns eingereicht werden. 30000/257

Mannheim, den 11. April 1905.

Stiftungs-Kommission.
v. Hollander. Gögele.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Rollingen** belegenen, im Grundbuche von Rollingen, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Ludwig Melchior Faß** in **Badisch-Rheinfelden** eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Freitag, den 28. April 1905,
nachmittags 2 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat im Rathause zu Rollingen versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Februar 1905 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke:

Grundbuch von Rollingen, Band 8, Heft 27, Bestandsverzeichnis I.

- Lagerb. Nr. 2220. 23 ar 91 qm Wiese, Gewann: Stockbodenrain — 600 Mk.
- Lagerb. Nr. 2549. 7 ar 05 qm Ackerland und 23 ar 80 qm Wiese, Gewann: Rose — 880 Mk.
- Lagerb. Nr. 2088. 52 ar 75 qm Ackerland, Gewann: Eiler — 18600 Mk.
- Lagerb. Nr. 2311. 19 ar 05 qm Wiese, Gewann: Eiler — 2500 Mk.
- Lagerb. Nr. 2311. 19 ar 05 qm Wiese, Gewann: Untere Ziesmatt. — 500 Mk.
- Lagerb. Nr. 2631. 19 ar 12 qm Hofraite mit Gebäulichkeiten, 32 ar 29 qm Hausgarten, Gewann: Sternengarten, weiter geaber von Hofraite mit Gebäulichkeiten u. Hausgarten 48 ar 61 qm — 65000 Mk.

Auf der Hofraite steht:
a) Ein dreistöckiges Badhaus: „Hotel Bellevue" mit Wohnzimmern, Terasse und gewölbtem Keller.
b) Eine Stallung mit Remise, angebauten Holz- und Wagenschopf. Der Eigentümer hat das Zugangsrecht in dem zum Grundstück gehörenden auf Grundstück L.-B. Nr. 2637 stehenden Pumpwerk — Sa. 88480 Mk.

Badisch-Rheinfelden, den 3. März 1905.

Großh. Notariat als Vollstreckungsgericht:
Seeger. 55381

Glacé-Handschuhe werden gereinigt, gefärbt und ausgebessert. 14751
Pfälz. Dampffärberei u. Reinigungsanstalt
F 1, 7. Fr. Meier. G 3, 1.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschule betr.

Das Schuljahr 1905/1906 beginnt

Mittwoch, den 3. Mai 1905.

Die Eltern, oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre **schulpflichtigen Kinder** (geboren in der Zeit vom **1. Juli 1898 bis einschließlich 30. Juni 1899**) zur Aufnahme in die Volksschule in den unten genannten Schulhäusern angemeldet werden.

Die Anmeldung erfolgt am

Mittwoch, den 3. Mai 1905,
morgens von 8—1 Uhr.

Anzumelden sind:

In der Lindenhofschule: Die Kinder vom Lindenhof.

In der Luisenschule: Die Kinder
1. aus der Innenstadt: **aus den Stadtquadraten** L 5—15, M 5—7, N 5—7, O 4—7, P 4—7, Q 4—7, R 4—7, S 4—6 und T 4—6,
2. vom Kaiserring,
3. aus der Schwetzingerstadt: aus Thorücker-, Tattersall-, Moltke-, Roon-, Friedrich Karl-, Keppler-, Große Merzel-, Kleine Wallstadtstraße, von Friedrichsfelder-, Schwetzinger- und Seckenheimerstraße nur die zwischen Kaiserring und Große Wallstadtstraße gelegenen Teile,
4. aus der östlichen Stadterweiterung: aus Richard Wagnerstraße, Augusta-Anlage, Elisabeth-, Beethoven-, Sophien-, Werder-, Moll-, Carola-, Lamey-, Tulla-, Rosengarten-, Prinz Wilhelm-, Charlotten-, Lachner-, und Viktoriastraße.

In der Mollschule: Die Kinder aus der Schwetzingerstadt und der östlichen Stadterweiterung mit Ausnahme von den für die Luisenschule bestimmten und im Vorstehenden einzeln angeführten Straßen.

Im L-Schulhaus: Die Kinder aus den Stadtquadraten A, B, C, D, L 1—4, M 1—4, N 1—4 und O 2—8.

Im R-Schulhaus: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten P 1—3, Q 1—3, R 1—3, S 1—3,
2. aus den Stadtquadraten E, F, G und H,
3. aus der östlichen Stadterweiterung: a) aus Collini-, Rupprecht-, Nuits-, und Renzstraße, b) aus Hebel-, Goethe- und Hildastraße.

Im K 5-Schulhaus: Die Kinder
1. aus den Stadtquadraten J 1—4, K 1—4, T 1—3, U 1—6 und Friedrichsring,
2. aus den Stadtquadraten J 5—7, K 5—7, aus den verschiedenen Straßen im Jungbuschgebiet, am Verbindungskanal, sowie auf der Neckarspitze.

Im Schulhaus Wohlgelegen: Die Kinder aus Wohlgelegen und aus den zwischen Wohlgelegen und der Alphornstraße (4. Querstraße) gelegenen Straßen.

In der Neckarschule: Die Knaben aus der Neckarstadt mit Ausnahme der für das Schulhaus Wohlgelegen bestimmten Straßen.

In der Hildaschule: Die Mädchen aus der Neckarstadt mit Ausnahme der für das Schulhaus Wohlgelegen bestimmten Straßen.

Im Schulhause in Käferthal: Die in Käferthal wohnenden Kinder.

Im Schulhaus in Waldhof: Die in Waldhof wohnenden Kinder.

Im alten Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden **Knaben.**

Im neuen Schulhaus in Neckarau: Die in Neckarau wohnenden **Mädchen.**

Bei der Anmeldung sind sowohl **für die hier geborenen** wie für die **auswärts geborenen** Kinder **Impf- und Geburtsschein** vorzulegen.

Für hier geborene Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien-Stammbüchern als Ersatz für die Geburtsscheine angesehen.

Die auf Ostern schulpflichtig werdenden Kinder, welche **Privatunterricht** erhalten oder erst kommenden Herbst in ein **Privat-Institut** eintreten sollen, sind **Freitag, 28. April, morgens von 8—12 Uhr** auf der Rektoratskanzlei anzumelden.

Kinder, welche nach dem **30. Juni 1899 geboren sind, dürfen unter keinen Umständen zum Schulbesuch zugelassen werden.**

Für Kinder, welche in ihrer Entwickelung zurückgeblieben sind, kann unter sinngemäßer Anwendung von § 2 des Elementarunterrichtsgesetzes hinsichtlich des Schulanfangstermins Nachsicht erteilt werden; Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht mit Erfolg am Unterricht der Volksschule teilnehmen können, sind gemäß § 8 des Schulgesetzes vom Besuch der öffentlichen Schule zu dispensieren. Zu diesem Zwecke sind entweder die diesbezüglichen Zurückstellungs- beziehungsweise Dispensgesuche unter Anschluß der vorgeschriebenen ärztlichen Zeugnisse auf **Samstag, den 29. April** anher vorzulegen, oder die betreffenden Kinder selbst sind **Samstag, den 29. April, morgens von 8—12 Uhr,** auf der Rektoratskanzlei, Friedrichschule in U 2 (Eingang gegenüber von U 1) vorzustellen. Kinder, welche in früheren Jahren zurückgestellt wurden und seither noch keine Schule besucht haben, müssen gleichfalls **am 3. Mai, morgens von 8—1 Uhr,** je nach der Lage der Wohnung, **in einem der oben genannten Schulhäuser** zum Schulbesuch angemeldet werden. Sofern diese Kinder noch nicht aufnahmefähig erscheinen, muß **auf den 29. April,** wie oben angegeben, um weitere Zurückstellung auf 1 Jahr beim Rektorat nachgesucht werden.

Eltern oder deren Stellvertreter seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß in der hiesigen Volksschule keine Schiefertafeln mehr, sondern **ausschließlich Schreibhefte** verwendet werden. 30000/84

Mannheim, den 10. März 1905.

Das Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Gewerbeschule Mannheim.

Das **neue Schuljahr beginnt Montag, 8. Mai, morgens 6 Uhr.**

Die **Aufnahme** der neueintretenden Schüler erfolgt **Sonntag, den 7. Mai, vormittags von 10—12 Uhr im Saale No. 3, II Stock.** Die Schüler haben ihre Volksschul-Zeugnisse vorzulegen. Schüler der benachbarten Orte können nur aufgenommen werden, wenn sie ein gutes Schulzeugnis aus dem 7. oder 8. Schuljahr vorzulegen vermögen.

Zur gleichen Zeit wird den Schülern der letztjährigen I. Klassen im Saale No. 9, denen der II. Klassen im Saale No. 10 die neue Klasseneinteilung bekannt gegeben.

Am gleichen Tage können sich Gehilfen, Teilnehmer am Figurenzeichnen, Dekorationsmalen im Saale No. 10 anmelden. 30000/270

Der Rektor:
Herth.

Mannheimer Maimarkt 1905.

Pferderennen am 29. u. 30. April u. 2. Mai.
Haupt-Pferde- und Rindviehmarkt am 1. u. 2. Mai auf dem neuen Viehhof an der Seckenheimer Straße.

Hiermit verbunden: **Große Verlosung** von Pferden, Rindvieh und Silberpreisen, sowie sonstigen Gegenständen für Haus- und Landwirtschaft unter Ausgabe von 100000 Losen à Mk. 1.—. **Ziehung am 3. Mai.**

20 Hauptgewinne mit 26 Pferden, darunter 1 Viererzug im Werte von Mk. 6000.—,
20 Hauptgewinne je 1 Kuh oder 1 Rind,
960 Silberpreise und andere Gegenstände,

zus. 1000 Gewinne im Werte von Mk. 50000.—.

Übernehmer von Losen wollen sich an den Kassier, Herrn **Johs. Peters, C 3, 18** dahier wenden. — Auf je 10 Lose wird ein Freilos gewährt.

Mannheim, im Januar 1905. 814

Landwirtschaftl. Bezirksverein. Badischer Rennverein.

Bekanntmachung.

Aus der **Deborah Langenbach-Stiftung** hier ist eine **Heiratsaussteuer** im Betrage von M. 600 — Mk. 1028.70 an eine Verwandte der Stifterin zu vergeben. Gesuche von **Unverheirateten** sind mit Nachweis des Verwandtschaftsgrades nebst Geburts- und Leumundszeugnis bis 1. Juli d. Js. an unterzeichnete Stiftungsverrechnung zu richten. 789

Mannheim, 31. März 1905.

Die Verrechnung der Deborah Langenbach Stiftung.
Julius Ettlinger.

Heiratsaussteuer
aus der
Samuel-Feust-Stiftung in Mannheim.

Aus obiger Stiftung ist eine Heiratsaussteuer von M. 1714.29 zu vergeben. Die Bewerbungen mit Nachweis der Verwandtschaft mit dem Stifter, Geburts-, Leumunds- und Bedürftigkeitszeugnis sind bis 1. Juli d. Js. anher einzureichen. 785

Mannheim, 31. März 1905.

Die Stiftungsverrechnung:
Julius Ettlinger.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des Hauses G 4, 17½ sollen die nachstehend verzeichneten Arbeiten im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Terrazzoarbeiten,
Schreinerarbeiten,
Glaserarbeiten,
Rolladenlieferung,
Schlosserarbeiten,
Maler- und Tüncherarbeiten,
Elektr. Läuteeinrichtung.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind auf unserem Bureau G 4, 5 täglich von 8—12 und 2—6 Uhr einzusehen, Angebotsformulare werden au Wunsch gegen Erstattung der Unkosten abgegeben. Schriftliche Angebote sind bis zum 29. April 5 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mannheim, 18. April 1905.

Baubureau der evangel. Kirchengemeinde.
Döring. 847

Die Schönsten
Mädchen sind entstellt durch Pickeln, Mitesser, rote Flecken, Flechten, Finnen u. rauhe Haut. **Rosigen Teint** erzeugt, Hautausschlag bes. **nur Dresdener**
Lana-Seife
Marke **HHD.**
von **Hahn & Hasselbach,** Dresden
Beste **Kinder**seife, à St. 50 Pf. in d. **Pelikan-Apotheke, Engel-Apotheke,** Hofl. **Ludwig & Schütthelm,** Hofdrog., **Th. v. Eichstedt,** Kunststr. 17, **Merkur-Drogerie,** Gontardpl., **W. Goldschmidt,** Bad.-Drog., U 1, 9, **Drog. z. Waldhorn,** D 3, 1, **Flora-Parfümerie,** C 1, 5, ang. d. Kaufhaus. 52879

Vertreter:
Steinberg & Meyer,
N 4, 23. 55909

Damen- und Kinderhüte
werden nach der neuesten Mode angefertigt und chik garniert unter Zusicherung billiger Preise. 23743
Q 5, 19, parterre.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Stiftlingen in die Domkapitular Kiefer'sche u. Pfarrer Kiefer'sche Stiftung dahier pro 1905 betreffend.

Nr. 166. In die Domkapitular Kiefer'sche Stiftung können in diesem Jahre drei Knaben und sechs Mädchen in die Pfarrer Kiefer'sche Stiftung fünf Knaben und drei Mädchen aufgenommen werden.

Zur Aufnahme eignen sich schulentlassene, im Alter von 14 bis 16 Jahren stehende Kinder hiesiger katholischer unbemittelter Bürger.

Die Stiftlinge erhalten in den ersten Jahren Unterstützung behufs Erlernung eines **Handwerks** bezw. von weiblichen Arbeiten und haben **später bei gutem Verhalten Anspruch auf einen Ausstattungspreis.**

Aufnahmegesuche sind unter Beifügung eines Geburts- und Schulzeugnisses bis 1. Mai 1905 dahier einzureichen.

Mannheim, 12. April 1905.

Die Stiftungs-Kommission:
v. Hollander.
30000/258 Gögele.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 2130. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Hermann Willmann,** Kaufmann in Mannheim eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Freitag, 28. April 1905, vormittags 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim, B 4, 3, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Januar 1905 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 3, Heft 16, Bestandsverzeichnis I.

Lagerbuch-Nr. 49. Flächeninhalt 5 a 66 qm Hofraite mit Gebäulichkeiten, an der Langstr. Nr. 32/34.

Hierauf steht:
a. ein zweistöckiges Hintergebäude, Fabrikstal-Haus Nr. 34,
b. ein einstöckiger Seitenbau links, Schuppen an a angebaut,
c. ein zweistöckiger Seitenbau links mit Comptoir, Wohnung und gewölbtem Keller,
d. eine Schlosserwerkstätte,
e. ein Abortgebäude,

Schätzung 70000 Mk.

Mannheim, 25. Februar 1905.

Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht:
Dr. Elsasser. 55407

Feld- u. Wasser-Jagd
Nähe Mannheims, wird abgegeben od. Teilhaber aufgenommen. 24093
Näh. b Braun, P 1, 12.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Feldhüters

für den Bezirk Friesenheimer Insel ist neu zu besetzen.

Anfangsgehalt 800 Mark pro Jahr. 30000/253

Geeignete Bewerber, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wollen unter Vorlage eines Lebenslaufes innerhalb 8 Tagen ihr Gesuch einreichen.

Mannheim, 13. April 1905.

Städt. Gutsverwaltung:
Kredo.

Bekanntmachung.

Die Gallenberg-Stiftung betr.

Nr. 14365 I. Die obige Stiftung hat den Zweck, würdige und bedürftige Musiklehrer und Lehrerinnen der Stadt Mannheim, ohne Unterschied der Konfession, welche durch Alter oder Krankheit erwerbsunfähig sind und mindestens zwei Jahre in hiesiger Stadt wohnhaft sind, zu unterstützen und zwar kann die jährliche Einzelunterstützung bis zu Mk. 300.— gewährt werden.

Diese Unterstützung soll nur denjenigen zu Teil werden, welche lediglich die **Musik** zu ihrem Lebensberufe gewählt haben, wobei Theaterorchester-Mitglieder **vorzugsweise** zu berücksichtigen sind. 30000/255

Bewerbungen um Stiftungspreise mit genauer Darlegung der persönlichen und sonstigen Verhältnisse wollen binnen vier Wochen bei uns eingereicht werden.

Mannheim, 10. April 1905.

Der Stiftungsrat der Gallenberg-Stiftung:
v. Hollander.

Zwangs-Versteigerung.

No. 1414. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Jean Broddeck Witwe, Katharina geb. Finck** dahier, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Mittwoch, 26. April 1905, vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen in Mannheim, B 4, 3, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. Januar 1905 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstückes:

Grundbuch von Mannheim, Band 240, Heft 3, Bestandsverzeichnis I.

Lgb.-Nr. 5177e, Flächeninhalt 4 a 18 qm Hofraite in der Schwetzingervorstadt, Rheinhäuserstraße Nr. 35.

Hierauf steht: ein vierstöckiges Wohnhaus nebst zwei- u. fünfstöckigem Seitenbau links und in T-Eisen betoniertem Keller, geschätzt zu Mk. 95000.—

Hiezu Zubehörstücke im Werte von Mk. 812.—

Mannheim, 9 Februar 1905.

Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht:
Dr. Elsasser. 55374

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre Bücherranzen nur in guter selbstgefert. Handarb. kaufen bei

R. Schmiederer
F 2, 12. 56133
Spezialgeschäft in Reisekoffern und Taschen, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, sow. alle Lederw. Grösste Auswahl. Billige Preise.

MARCHIVUM

ihn gab es keinen Frühling und keine Auferstehung mehr. Er hatte sein Anrecht daran verwirkt, sein Leben mußte fürder nur noch dem Kinde gelten.

Freilich war Antje heute wieder frei. Doch zwischen ihnen stand ewig unauslöschbar seine Schuld. Er hatte der Frau einstmals die Treue gebrochen, weil sie arm gewesen war. Jetzt war sie eine vermögende Frau und er der Mittellose. Da gab es keine Hoffnung mehr für ihn, für seinen Stolz. Selbst wenn — wenn Antje ihm auch verziehen hätte.

So dachte er. Da legte sich, hart an der Kirchhofspforte, leis eine Hand auf seinen Arm. „Nimm mich mit, Werner, in die Ferne, zu Dir und Deinem Kinde! Laß uns Ostern, Auferstehung feiern, wenn Du noch so denkst — wenn Du mich noch lieb hast, so wie einst!"

So schlicht klang's und so treu, so wie nur eine Frau zu sprechen vermochte, die gelitten und verziehen und nimmer aufgehört hatte, zu lieben.

Und Werner Steinbrück stöhnte auf, und Tränen verdunkelten ihm den Blick. Als Bettler ein Opfer annehmen? Ein Schuldiger, der er war?!

Da klang plötzlich Klein-Walters Stimme in das Schweigen. „Ja, Väterchen, wir nehmen die Tante mit, wir haben ja keine Mama mehr, denn unsere Mama ist doch schon lange tot!"

Da sah der Mann ihr in die Augen, forschend, ungläubig, wie einer, der Wunder geschehen sieht.

Und er lernte doch an das Wunder glauben. Nein, es war kein Opfer, das sie brachte, er las es in ihren Augen. Antje, sie hatte ihm verziehen! Sie hatte ihn noch heute lieb!

So reichte er ihr stumm die Hand, und über ihnen hoch in der Linde, hub eine Drossel an, ihr seliges Frühlingslied zu singen, ein Lied von Lenz und ewiger Liebe.

Scherzrätsel.

Von gibt einen Namen
Und der Fang ist schwer.
Zug muß jeder haben
Griffe macht das Heer.

Telegraphenrätsel.

—. . . —	Nutzpflanze
—. . —. —	Mitteilung
.—. .	Raubtier
.— —. .	feines Gebäck
—. —	Körperteil

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang einen Zeitgemäßen.

Geheimschrift.

1 2 3 — 1 4 5 5 — 6 7 8 2 9 — 10 11 12 2 — 3 11 6 — 13 2 3 — 6 14 3 — 11 9 13 — 15 2 6 — 11 9 13 — 15 16 6 1 2 4 10 — 13 7 17 11.

Schlüssel: 1 7 10 2 9 Beförderungsmittel. — 15 16 6 1 2 4 17 kleines Land in Europa. — 5 14 1 2 Raubtier. — 8 2 3 10 Bodenform. — 1 2 3 9 2 3 männlicher Vorname. — 5 4 5 4 2 Blume. — 16 2 5 12 3 11 13 weiblicher Vorname.

Bilderrätsel.

Ergänzungsrätsel.

— — N, Bu — —, — — de, B — — t, A — —.

Statt der Striche sind passende Wörter zu setzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Im Zusammenhang gelesen müssen die eingefügten Buchstaben einen besonders im Frühling erwachenden Naturtrieb bezeichnen.

Vexierbild.

Na, Fritze, hast Du den alten Fuchs? Nein, wer weiß, wo er steckt!

Lösung der Charade in voriger Nummer:
Totengräber.

Lösung des Kettenrätsels in voriger Nummer:

jo	nas	sau	Er	lo	er	win
ta	×	×	×	×	×	de
sen	du	ze	kat	mus	re	gen

Lösung des Silbenrätsels in voriger Nummer:
Landmänner, Kerzen, Traverse, Schiller, Vorher, Schwenkung, Märzveilchen.

Lösung des Vexierbildes in voriger Nummer:
Hält man das Bild verkehrt, sieht man den Chauffeur zwischen dem Brückengeländer.

Lösung des Ergänzungsrätsels in voriger Nummer:
Mai, Agnes, Tisch, Maus. — Magnetismus.

Lösung des Gruppenrätsels in voriger Nummer:
Probieren geht über Studieren.

Lösung des Schieberätsels in voriger Nummer:

M A L Z B I E R
K a n o n e
O r d e n s r e g e l
R a d e l f z e l l
I r e n i e
G a r d i n e n

Lösung des Gleichklangs in voriger Nummer:
weg, Weg.

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Mittelmäßigkeit.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 17. Mannheim, den 23. April 1905.

Ostern.

Ein Kerkermeister hielt in Banden
Die Welt gefesselt lange Zeit
Doch ward des Winters Macht zu schanden
Vor Lenzes junger Herrlichkeit.
Im warmen Sonnenstrahle sprangen
Die Eisenketten all' wie Glas,
Und Amsel, Fink und Lerche sangen
Ihr Jubellied ohn' Unterlaß;
Die Bäume steh'n im grünen Schleier
Vom tiefen Schlafe aufgeweckt,
Blauveilchen zu des Festes Feier
Sich schüchtern aus der Knospe streckt.

So hielt in dunkler Nacht gefangen
Manch armes Menschenherz das Leid;
Erstarrt im Lieben und Verlangen,
Schien's hoffnungsleer für alle Zeit;
Doch nun die linden Lüfte wehen
Und feierlicher Glockenklang
Die Botschaft bringt vom Auferstehen,
Erwacht's vom Schlummer, staunend bang;
Auch ihm bei all dem Blüh'n und Sprießen
Will sich durch Mut und Gottvertrau'n
Ein neuer Lebensstrom ergießen,
Läßt's freudiger die Zukunft schaun.

Welch Jubel tönt in allen Landen,
Erfüllt die ganze Christenheit? —
Der Heiland ist vom Grab erstanden
Dereinst zur holden Frühlingszeit; —
Der Osterglocken eh'rne Zungen,
Sie mahnen laut in jedem Jahr,
Wie siegreich er den Tod bezwungen
Als starker Held so wunderbar!
In langem Zuge wallt hinüber
Zur Kirche fromm der Gläub'gen Schar,
Und still, wie segnend, wölbt darüber
Sich Gottes Himmel rein und klar! —

Adelaide von Sotburg-Herzog.

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte

7) von G. v. Stolmans-Germanis.

(Nachdruck verboten.)

Gegen Abend wollte der Oberförster mit seinem Gast auf den Anstand gehen, aber Lämmchen, der sich sonst eine Gelegenheit, einen guten Rehbock zu schießen, nicht gern entgehen ließ, lehnte diesmal dankend ab. Er schützte allerlei Verpflichtungen vor, versprach wiederzukommen, und verließ die Oberförsterei schon gegen fünf Uhr, um noch bei guter Zeit zu Hause zu sein. Von vornherein hatte er sich ja vorgenommen, seinen Ausflug nach der Oberförsterei so zu gestalten, daß ihm, von den Anderen ungeahnt, noch einige Stunden zur Erforschung der Bibliothek blieben, und darum ließ er auf dem Heimwege seine „Jeska" scharf ausgreifen, so daß er den Weg in einer halben Stunde zurücklegte. Hinten im Hofe bei den Ställen stieg er ab, übergab sein Pferd dem Burschen und gelangte ungesehen ins Schloß.

Die ganze Gesellschaft saß noch bei Tisch, und darauf hatte er seinen Plan gebaut.

Ohne direkt eine Unwahrheit zu sagen, hatte er Twielendorfs in der Annahme bestärkt, daß er bis zum späten Abend in der Oberförsterei bleiben werde; man fand das ganz natürlich und rechnete nicht auf seine Anwesenheit bei dem späten Mittagsmahl. Dadurch gewann er einige schöne, helle Stunden für sich, in denen er, vor jeder Störung und Entdeckung sicher, versuchen wollte, das Geheimnis der Bibliothek zu ergründen. Den Schlüssel hatte er sich zu diesem Zweck schon vorher verschafft, und nun eilte er in sein Zimmer, vertauschte die Uniform mit der bequemen Joppe, zog ein Paar alte Schuhe an, welche ihm lautloses Gehen ermöglichten, und steckte gewohnheitsmäßig auch eine Schachtel Schwedenhölzer und ein paar Zigarren zu sich.

So ausgerüstet, betrat er das Gemach, mit dem er sich in Gedanken so viel beschäftigt hatte. Die stattlichen Bücherreihen streifte er diesmal nur mit einem flüchtigen Blick und konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit sofort auf die Bilder, die ihm nach wie vor als der Punkt erschienen, von dem aus alle Nachforschungen zu beginnen seien.

Zuerst wendete er sich dem Herrenporträt zu, untersuchte die Leisten und den Aufsatz des Rahmens, betastete jeden Zierrat und Schnörkel der Schnitzerei, sowie das Parquet in der Umgebung des Bildes und stieg auf eine Trittleiter, um die Bekrönung genauer Augenschein zu nehmen.

Alles vergebens. Der Herr lächelte ihn an — etwas spöttisch, wie es ihm jetzt schien — aber er rührte sich nicht und seufzend sank Lämmchen in einen Sessel, um bald darauf bei dem reizenden Damenbildnis dieselbe Prozedur zu wiederholen. Dabei befleißigte er sich schließlich einer fieberhaften Tätigkeit, denn die Zeit verging und die Schatten begannen immer länger zu werden.

Endlich, als er schon ganz mutlos wurde und nahe daran war, an der Richtigkeit seiner Voraussetzungen zu zweifeln, fühlte er, wie eine Verzierung des Rahmens, welche sich auf der linken Seite etwa Meterhöhe befand, unter dem kräftigen Drucke seiner Hand nachgab und in der Vertiefung stehen blieb; zugleich vernahm er ein leise rollendes und knarrendes Geräusch; die Leinwand innerhalb des Rahmens wich um einige Fuß breit zurück, und es wurde ein schmaler Eingang frei, der in einen völlig dunklen, nischenartigen Raum hinausführte.

Lämmchen stand vor der Oeffnung wie vor einem Wunder. Was längst erwartet hatte, wirkte nun, da er es in greifbarer Wirklichkeit vor sich sah, doch wie eine Ueberraschung, seine Neugier wachte auf, und er konnte sich nicht enthalten, mit einem Streichholz in die Nische hineinzuleuchten.

Da gewahrte er denn einen hohen, ungemein schmalen Gang, der seitwärts in diese Nische einmündete und sich in einem geheimnisvollen Dunkel verlor.

Dieser Gang zeigte ihm, Statt sich mit der Tatsache zu begnügen, daß er wirklich vorhanden war und seine Voraussetzungen bestätigte, wollte er nun auch ergründen, wie lang derselbe sei, wohin er führe und in welchem Stockwerke er ende. Zu diesem Zwecke schloß er, um vor jedem Eindringlinge sicher zu sein, die richtige Bibliothekstür von innen ab, zündete, in Ermangelung eines Lichtes, wiederum ein Streichholz an und begab sich auf die Wanderung mit dem Gefühle einer höchst angenehmen Spannung und Erwartung.

Das winzige Lichtchen mit der hohlen Hand schützend, betrat er den Gang, aber kaum hatte er einige Schritte vorwärts getan, als er dasselbe rollende und knarrende Geräusch vernahm, das er vorher, im Zurückweichen des Bildes, gehört hatte. Betroffen wandte er sich um und gewahrte zu seinem nicht geringen Schrecken, daß der geheime Eingang sich von selbst geschlossen hatte. Wo vordem die Oeffnung gewesen war, starrte ihm nun eine Holzwand entgegen, welche wahrscheinlich die Leinwand des Bildes nach innen schützte, und die Holzwand hatte nur eine entfernte Aehnlichkeit mit einer Tür. Weder Klinke noch Schloß war zu sehen, sondern nur ein Schlüsselloch, zu dem ihm der Schlüssel fehlte, und so viel er auch an den Brettern umhertastete und rüttelte, der Verschluß gab auch nicht um eine Linie breit nach.

Lämmchen seufzte bange und schwer. Ein Streichholz nach dem anderen hatte er schon verbraucht, nur waren nur noch fünf in der Schachtel, die mußte er für den äußersten Notfall aufbewahren und sich inzwischen mit einer gut brennenden Zigarre behelfen, aber diese war nur ein schwacher, heller Punkt in der tiefen Finsternis, die ihn umgab, und diese Finsternis, im Verein mit der kühlen, eingeschlossenen Luft, wirkte sehr niederschlagend auf seine Stimmung ein.

Allerlei Schauergeschichten von Verschollenen und lebendig Begrabenen gingen ihm durch den Sinn. Er sah sich bereits vermißt und vergeblich gesucht oder in peinlichster Weise zu Tage gefördert. Eine Dienstversäumnis mit all seinen Folgen stieg als drohendes Gespenst vor ihm auf, und der Fluch der Lächerlichkeit, der schon als Last an seinem Namen hing, heftete sich fortan an seine Fersen in verzehrfachter, wahrhaft beängstigender Potenz. Minutenlang war er wie gelähmt, dann raffte er sich wieder auf, verlachte sich selbst ob seiner Plattlosigkeit und sagte sich: „Wenn ich hier nicht heraus kann, muß ich eben den anderen Ausgang benutzen. Dieser Gang kann keine Sackgasse sein. Wenn das Liebespaar sich auf diesem Wege in die Bibliothek begab, muß es den Gang doch am anderen Ende betreten haben und ich werde einfach ihrer Spur folgen. Vielleicht endet er in der Kanzlei, die ja auch in Verruf und um diese Zeit leer ist, und ich komme auf diese Art mit dem bloßen Schrecken davon. Allerdings, die von innen verschlossene Bibliothek bringt mich in eine furchtbare peinliche Lage. Wie soll ich die Tatsache bei Frau Klingebeil entschuldigen? Wie den Schaden wieder gut machen?"

Er verwünschte laut seine Neugier und seine Unvorsichtigkeit, sog heftig an seiner Zigarre, damit sie gut brenne, und tastete sich mit ihrer Hilfe den Gang entlang. Derselbe war ungefähr zehn Meter lang, lief in gerader Richtung fort und führte zu einer außerordentlich schmalen und steilen Steintreppe, auf welcher Lämmchen, seiner Länge wegen, nicht ohne Schwierigkeit hinabgelangte. Unten lief ein zweiter Gang in anderer Richtung hin und endete abermals in zwei Treppenstufen, die, wie bei einem Monument, halbkreisförmig den unteren Teil einer Mauer umschlossen, die zylinderartig in den schmalen Gang hineinbaut war.

Lämmchen schienen der Zweck und die Bedeutung dieser Mauer völlig rätselhaft. Er opferte zwei Streichhölzer, um sie genau zu untersuchen, überzeugte sich, daß auch hier von einer Tür keine Rede war, und entdeckte schließlich in Mannershöhe eine hölzerne Klappe, welche ein fensterloses Guckloch in Form eines länglichen, handgroßen Ausschnittes verdeckte und sich leicht zurückschieben ließ.

In atemloser Spannung legte er sein Gesicht in die Oeffnung und schaute hindurch.

Was er zuerst bemerkte, war ein sonderbares kleines Gitter, das diesseits glockenartig über dem Guckloch hing und aus breiten, eisernen Querstäben bestand, die in der Mitte im spitzen Winkel zusammenliefen. Zwischen diesen hindurch sah er in ein großes, saalartiges Gemach mit drei Fenstern, das offenbar von jungen Damen bewohnt wurde, denn zwischen schwerfälligem Urväterhausrat waren moderne Luxusmöbel eingeschoben, Nippes, Fächer, Wandschirme und Photographien standen und hingen in üppiger Fülle umher, und die breiten Fensterbänke vor den halbgeschlossenen Jalousien glichen blühenden Blumenbeeten. Auch herrschte eine geniale Unordnung in dem sehr behaglichen Raum. Auf dem einen Sessel lag ein Sonnenschirm auf dem anderen ein Hut; eine Nähtischstickerei hing nachlässig aus einem eleganten Arbeitskorb heraus, und ein Stapel broschierter Bücher wurde von einer Reitgerte und zierlichen Stulphandschuhen gekrönt.

Also wahrscheinlich der drei Schwestern eigenstes Reich! Lämmchen wußte, daß die Drei zusammenwohnten, während Mamsia und Lies auf der andern Seite des Hauses nebeneinander einquartiert waren. Eine offenstehende Tür führte, wie es schien, ins Schlafzimmer, und ehe Lämmchen sich dies alles noch recht klar gemacht hatte, stürmten Malve, Missy und Marie-Luise mit vielem Geräusch in das halbhelle Gemach.

Mitten drin blieben sie jedoch betroffen stehen. Malve hob schnuppernd das feine Näschen in die Höhe, und Marie Luise sagte erstaunt: „Kinder, hier hat Jemand geraucht. Ich wittere Nikotin."

Malve nickte. „Und zwar keine Zigarette, sondern eine Zigarre, ein ganz anständiges Kraut."

„Eine echte Havanna."

„Immerhin — dieser Duft bedeutet eine Entweihung unseres Allerheiligsten. War's Papa, so muß er zehn Mark Strafe zahlen, wars Max — mindestens fünf."

infolge eines Bankkrachs über ihn hereingebrochen war, jetzt beendet, so konnte denn der schwergeprüfte Mann, dem als unbestreitbares Eigentum nur noch sein Kind verblieben war, die Brücken hinter sich abbrechen. Es war ihm geglückt, nach vielem Suchen eine Stellung als Prokurist in einer süddeutschen Industriestadt zu erlangen. In wenigen Tagen gedachte er abzureisen.

Er ordnete daher noch seine Sachen, alte Papiere und Korrespondenzen. Auch die Briefe aus seiner Brautschaft kamen ihm in die Hände, und ein hartes, verächtliches Lächeln glitt ihm über das Gesicht. Gleichgültig zerknüllte er die eleganten fliederfarbenen Briefe, die noch heute einen starken Peau d'Espagne-Duft ausströmten, und warf sie achtlos mit andern ausrangierten Papieren neben sich auf den Boden, um sie hernach dem Feuer zu übergeben.

Da drang plötzlich die Stimme seines Kindes an sein Ohr: „Lieb Väterchen, darf Walter wohl die kleinen Blümchen hier behalten?"

Zerstreut blickte der Mann von seiner Arbeit auf. Blümchen?! Was hatte denn der Kleine da — was meinte er damit?

Fragend, mit hocherhobenem Händchen hielt das Kind eine eng beschriebene, mit einem Kranz verblaßter Veilchen und Osterblumen beklebte und unversehrt gebliebene Karte zu ihm empor. Einen Augenblick sah er verständnislos darauf nieder, dann aber griff er plötzlich mit einer hastigen Geberde danach. „Nein, die Blümchen muß Vater selber behalten, Klein Walter soll etwas anderes dafür bekommen!"

Und lange sinnend blickte er auf die schlichte Karte nieder, mochte auch die Vergangenheit begraben sein und alles, was damit verknüpft war, die Karte sollte nicht mit verbrennen!

Er hatte sie im Laufe der Jahre fast vergessen. Nur durch die Wirrnisse der letzten Zeit konnte es gekommen sein, daß sie mit zwischen die fliederfarbenen Briefe geraten war, mit denen sie doch wahrlich nichts gemein hatte.

Klare, feste Schriftzüge waren es, die die Karte eng bedeckten, so wie nur Antje, seine kleine Jugendfreundin und seine einstige heimliche Braut, zu schreiben pflegte. Es war ein Ostergruß, eine rührende Mahnung aus der Heimat, die Antje infolge der Vernachlässigung, die sie erfahren und wohl in banger Ahnung kommenden Leides ihm geschickt hatte, damals, kurz zuvor, ehe er ihr die Treue gebrochen und sich mit der Tochter des Fabrikherrn verlobte.

Er las die schlichten Verse.

Antje! Wie mochte es ihr heut' ergehen? Er hatte nichts weiter über sie gehört, als daß sie vor Jahren einen Gutsbesitzer fern in Ostpreußen geheiratet hatte, einen Mann, der dem Alter nach reichlich ihr Vater sein konnte. Natürlich, um versorgt zu sein. Und warum auch nicht? Sie hatte ihn ja erst geheiratet, nachdem sie erfahren, daß die Treue, die vielgerühmte, doch nur zu oft ein leerer Wahn ist, daß er, Werner Steinbrück, ihr sein Versprechen nicht gehalten hatte. Daß er nach Geld geheiratet und eine andere genommen hatte.

Ach, die Heimat! Sie tauchte im Geiste plötzlich so greifbar deutlich vor ihm auf. Das stille Heidedorf mit dem strohgedeckten Pfarrhaus, darin er seine Kindheitsjahre verlebt, und dichtdaneben der kleine Garten und das Haus des biedern alten Landarztes, der mit Antje, seinem blonden Töchterchen, dort gewohnt hatte.

Was war es doch für eine selige Zeit gewesen für sie, die beiden Kinder! Wie schön der Sommer in Wald und Heide! Und später, nachdem er längst draußen in der Welt sich umgesehen hatte, und in die Heimat wieder zum Besuch zurückgekehrt war, da hatten sie in der frühlingsduftigen Osterzeit im stillen Wald sich ihre Liebe eingestanden und ewige Treue gelobt.

Und eine Sehnsucht überkam ihn plötzlich, im brausenden Lenzsturm noch einmal durch den Wald zu gehen. „Träumend auf moosbewachsenen Pfaden, vom Zauber der Erinnerung umwebt." So sprach er leise vor sich hin.

Auf dem Kirchsteig, der sich durch den Hohenhofeler Wald hinzieht, ging wenige Tage später Werner Steinbrück, sein Söhnchen an der Hand geleitend. Er hatte die Reise nach der neuen Wirkungsstätte, die ihn unweit seiner Heimat vorbeiführte, für einen Tag unterbrochen, um auf dem Dorffriedhof das Grab der Eltern aufzusuchen, um den Frühling noch einmal in den heimatlichen Wald einziehen zu sehen.

Mit scharfer Selbstironie hatte er, dem sentimentale Regungen doch niemals eigen waren, den sehnsüchtigen Wunsch zu unterdrücken versucht. Umsonst, die Heimat ließ ihn nicht, er mußte sie noch einmal wiedersehen!

Und der Wald und die Heimat, sie nahmen ihn gefangen mit ihrem Frühlingszauber, sie streiften alle Bitterkeiten von ihm ab, als wollten sie ihm Mut einflößen für künftige Zeiten, vielleicht für neue Kämpfe?

Nun ging er wirklich dahin auf moosbewachsenen Pfaden, vom Zauber der Erinnerung umwebt. Die Vögel jubelten, im grünen Waldgras trieben die Sonnenstrahlen ihr neckisch Spiel, und Klein Walter, das arme Großstadtkind, jubelte mit den Vögeln um die Wette, lief jauchzend hier- und dorthin und pflückte dabei ein Sträußchen Veilchen und rosige Osterblumen. Die wollten sie hernach aufs Grab der Großeltern niederlegen.

Am Waldrand lag in stiller Abgeschiedenheit der kleine Gottesacker. Durch die altersschwache Pforte traten sie zusammen ein und gingen über den grasbewachsenen Pfad auf die Ruhestätte zu.

Kein menschlicher Laut störte den tiefen Frieden. Nur die Vögel sangen, und von fern über den Tannenkamp klangen verlorene Glockenklänge herüber. Im Dorf läutete man Ostern ein.

Unter dichtem Waldefeu gebettet, ruhten dort die Eltern unter einem Hügel. Ein Blütenkreuz aus Weidenkätzchen lag darauf. Osterpalmen nannte man ja wohl die frühen Lenzesboten. Wer hier im Dorf mochte seinen Eltern den stummen Gruß gespendet haben?! — —

Klein-Walter legte auf Geheiß nun auch sein zartes Frühlingssträußchen nieder und blickte mit scheuen, verständnislosen Kinderaugen auf den Hügel. Dort unten in der Erde schliefen die Eltern von lieb Väterchen?

Ein Weilchen verharrte noch der Mann mit seinem Kind in stiller Andacht an dem Grab, dann schickten sie sich an, die Stätte zu verlassen.

Da fuhr er plötzlich wie in jähem Schreck zusammen. Er hörte Schritte nahen, und an den hohen Lebensbäumen vorüber, die viele der Grabstätten dicht umschlossen, kam eine in tiefe Trauer gekleidete jugendliche Frauengestalt daher, die auch an irgend einem Grab geweilt zu haben schien.

Sie hatte die Fremden offenbar noch nicht bemerkt und ging gesenkten Auges langsam ihres Weges.

„Antje!" entfuhr es da dem Manne.

Und „Werner?! Werner Steinbrück?!" klang es leise, in tiefstem Schreck zurück.

Ja sie war es! Ein Ausweichen war nicht mehr möglich. So ging denn der Mann, der der totenblaß gewordenen Frau einstmals das tiefste Leid zugefügt hatte, mit seinem Kinde auf sie zu.

„Verzeihung Antje . . . Frau . . . Frau Delmhorst, ich konnte ja nicht ahnen . . . ich bin nur auf der Durchreise nach meiner neuen Wirkungsstätte hier vorgekehrt und wollte nur das Grab dort noch einmal aufsuchen. Das Grab und die Heimat!" setzte er leise hinzu, „denn ich komme später wohl niemals wieder hierher."

Doch die Frau verharrte noch immer regungslos und blickte auf den Mann, den sie einst über alles auf der Welt geliebt und der ihr doch so bitter weh getan hatte. Wie alt war er geworden, wie gramvoll sein Gesicht!

Mühsam rang sie nach Fassung. „Und wie — wie ist es Dir — ist es Ihnen inzwischen ergangen?" Sie sagte es mechanisch, fast ohne es zu wissen, obschon sie durch Zufall erst jüngst erfahren, wie hart das Schicksal ihm mitgespielt hatte.

„So wie ich es verdient habe!" erwiderte er leise und schlicht. Und mit einem Blick auf das Kind dann: „Dies hier ist alles, was das Schicksal mir gelassen hat!"

„Und wie ist's Dir, wie ist es Ihnen ergangen, Antje?"

„Sie trauern?" fragte er leise.

„Ja, um Vater, der dort vor wenigen Tagen begraben wurde. Und — um meinen Mann, er starb vor anderthalb Jahren schon."

Da reichte er ihr stumm die Hand und ging.

Um ihn, allüberall in der Natur zog jubelnd triumphierend der Frühling ein. Und morgen feierte man das Auferstehungsfest.

Ostern, das Fest der Hoffnung! Nur nicht für ihn. Für

MARCHIVUM

MARCHIVUM

„Hm — — — und Ihr seid sicher, Panie Piorkowski, daß Ihr das Geld nicht gehabt habt?" fragte der geistliche Herr verdutzt.

„So sicher, wie ich weiß, daß ich das Fäßchen Rum nicht gekauft habe, was seit vier Tagen bei mir in der Speisekammer liegt. Ich habe bloß einmal geäußert, daß ich wohl gern von dem vorzüglichen Rum hätte, den ich am Sonntag Palmarum beim Boderek in Filehne getrunken. In dem Fäßchen ist der nämliche gute Rum, und kein Mensch weiß, wie er in die Kammer gekommen. Geht das mit rechten Dingen zu?"

„Es geht mit rechten Dingen zu. Was wir im Augenblick nicht begreifen, findet mit der Zeit seine Aufklärung. Wenn die Vorsehung Euch auf irgend einem unbekannten Wege Wohltaten schickt, so genießet sie dankbaren Herzens und zeigt Euch dessen würdig. Habt Ihr dem Szreb geschrieben?"

„Nein."

„Es ist Osterzeit, Panie Piorkowski. Ich habe Euch ernstlich ermahnt, daß Ihr Euren Zorn unserm Herrn und Heilande zum Opfer bringen sollt, der morgen seine Auferstehung feiert —"

„Nein, Hochwürden. Das kann der liebe Gott nicht von mir verlangen. Eher würde ich mich mit dem Wojciech Wroblewski vertragen, mit diesem Schweinehund, der mir die beiden dämpfigen Schinder aufgehängt hat. Mit dem Szreb aber? Nein. Solch ein Kerl, der bei meinem seligen Vater noch die Schafe gehütet hat, der nicht lesen und nicht schreiben kann und so dumm ist, daß ihn die Gänse beißen — solch ein Kerl wagt es, mich zu beleidigen!? Mich und mein Kind!? Ich habe mich damals lange genug gesträubt gegen die Verlobung. Und wenn die Szrebs meinetwegen das Geld aus ihren Kiesgruben holen — sie bleiben immer die Szrebs und wir die Piorkowski!"

„Schon recht. Aber der alte Szreb kann doch nichts für den Vorfall. Er ist unglücklich über Eure Feindschaft und hat dem heiligen Aloysius schon zehn Pfund Wachs geopfert wegen einer Fürbitte, auf das Ihr wieder gut werden möchtet —"

„Ich werde zwanzig opfern, auf daß ihn der Donner schlage!"

„Ihr lästert, Panie Piorkowski! Der Himmel könnte Euch strafen. Nicht die Szrebs — Ihr selbst habt doch das Verlöbnis der Brona mit dem Xawery aufgehoben."

„Jawohl. Nachdem das Hundeblut, anstatt vom Militär nach Hause zu kommen und Hochzeit zu machen, wie es die Abrede war, einen Brief geschrieben hat, daß ihn das Vaterland rufe! Ausgerechnet den Xawery Szreb ruft das Vaterland, weil es ohne ihn nicht fertig werden kann mit den Hereros. Nachdem er nun heimgekommen ist — und als Krüppel, wie ich höre — soll er sein Vaterland auch heiraten und glücklich mit ihm sein. Die Brona mag ihn nicht mehr und ich erst recht nicht."

Der Pfarrer stand auf und verabschiedete sich kühl.

„Ihr scheint nicht sehen zu wollen, wie Euer Kind dahinsiecht in seinem Herzenskummer. Es ist Euch also nicht zu helfen. Gelobt sei Jesus Christus."

„In Ewigkeit Amen."

Karol Piorkowski saß noch eine Weile und zerwühlte das spärliche graue Haar mit beiden Händen. Daß die Brona litt, wußte er wohl. Aber er trug die Schuld? Schuld allein hatten die Hundeseelen — die da drüben — — —

Er schüttelte die Faust in der Richtung, wo jenseits der Brachwiesen und der Fohlenkoppeln das Szrebsche Anwesen lag. Dabei stieß er einen Fluch hervor, eine Verwünschung — so wild und bösartig, daß er selbst davor erschrak und sich umschaute, ob niemand ihn gehört.

— — — — — — — — — — — — — — — —

„Habt Ihr mir das Osterei mitgebracht, Vater Szreb?"

„Ja, mein Täubchen, ein schönes, großes, zuckernes Ei, mit einem Guckloch drin — genau, wie Du es Dir gewünscht hast. Und das neue Kummtgeschirr, das Dein Vater sich gewünscht hat, ist in der Stadt bestellt —"

Sempronia Piorkowski nickte zufrieden.

„So wird bald alles gut werden."

„Die heilige Mutter gebe es, mein Täubchen. Der Xawery will nach Amerika. Trotz seines zerschossenen Armes. Gleich nach dem Fest. Er hatte mir heute erklärt, daß es ihn nicht mehr litte in der Heimat — unter diesen Umständen. Wenn er ginge, das wäre mein Tod. So laß es denn gut werden, Sempronicheli. Ich flehe Dich an. Laß es bald gut werden —"

„Noch heute nacht, wenn Ihr genau befolgt, was ich Euch sage."

„Alles werde ich tun! Du weißt es!"

„Ihr müßt den Feuerzauber wirken lassen. Schaut nicht so dumm, Vater Szreb. Ich werde Euch erklären, was das ist. Um Mitternacht sprecht Ihr ein Vaterunser und den Englischen Gruß. Dann tragt Ihr alles zusammen was an Holz und Reisig vorhanden ist, schichtet es zu einem großen Haufen und zündet es an. Sobald die Flammen hoch aufschlagen, geht Ihr immer umschichtig dreimal rechts und dreimal links um das Feuer und ruft: „Karol komm!"

„Heilige Mutter! Und Du meinst, daß er dann kommen wird?"

„Er kommt. Und die Brona wird auch kommen. Sowie Ihr mich aber mit einem Worte verratet, Vater Szreb, ist der ganze Zauber des Osterfeuers zu nichte."

„Wie kannst Du so etwas sprechen, mein Täubchen! An mir soll es nicht liegen. Ich tue alles, damit der Xawery die Brona bekommt und nicht nach Amerika geht. Alles tue ich."

Sempronia bedang sich schnell noch für den Fall des Gelingens ein goldenes Herzchen aus — dann schlängelte sich die Kauberin wie ein Wiesel an den schützenden Knicks entlang nach Hause.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Oster-Nacht. . . .

Antony Szreb war noch nicht ein dutzendmal um den Flammenhügel gelaufen, als im Dorfe die Feuerglocken aufwimmerten.

Einer der ersten die heranstürmten, war Herrn Karol von Piorkowski. Barhaupt und ohne Schuh. Die grauen Haarsträhnen hingen ihm wirr in das schreckensbleiche Gesicht. Er achtete nicht darauf, daß die Brona ihm gefolgt und ohne weiteres dem Xawery in den gesunden Arm gefallen war. Als Herr von Piorkowski sich überzeugt, daß nicht das Gehöft brannte — wie er es am Nachmittag in seinem hellen Zorne gewünscht — sondern nur ein großer Haufen Holz, den der alte Szreb wie ein Verrückter umhüpfte, warf er sich auf beide Knie.

Inbrünstig dankte er der Vorsehung, daß sie diesmal nicht ganz so genau auf seine Worte gehört — wie bei dem guten Rum und den achtzig Talern, die der Leyser in Filehne zu bekommen hatte.

Frühlingszauber.

Ostererzählung von Anna Gabe.

Nachdruck verboten.

In den Lüften brauste der Frühlingssturm. Gebrochen war des Winters Macht, an Baum und Strauch, in Feld und Wald, allüberall begann es sich zu regen, zu knospen und zu schwellen. Mit ungestümen gewaltigen Akkorden verkündete der junge Held der schlafbefangenen Erde seinen Sieg, jubelnd und triumphierend.

Auch der Mann, der in einem der oberen Stockwerke eines hohen Mietshauses vor dem Schreibtisch saß, hörte das Stürmen und das Brausen. Ihm aber klang es nur wie Aechzen und wie Stöhnen.

Werner Steinbrück, der vor kurzem noch so angesehene Besitzer der weitbekannten Papierfabrik, saß dort an einem altersschwachen Tische und ordnete seine wenigen Sachen. Das helle Lampenlicht beleuchtete unbarmherzig die scharfen Linien, die Gram und Sorgen ihm in das stolze Gesicht gegraben, die silberweißen Fäden, die an den Schläfen das volle dunkle Haar durchzogen.

Das Schicksal hatte dem sonst so lebensfreudigen und etwas selbstisch angelegten Manne hart mitgespielt. Die Fabrik war in Konkurs geraten, sein Lebensglück lag zertrümmert. Die Frau, die ihm sein heiß geliebtes Söhnchen, den kleinen Walter, vor kaum fünf Jahren geschenkt, sie hatte sich als ein eitles, pflichtvergessenes Weib erwiesen, das seinen Namen und seines Hauses Ehre preisgegeben. Die Scheidung war vor gut einem Jahre vollzogen worden, auch der Konkurs, der wenig später

„Wir wollen es ihnen gleich sagen, obgleich ich nicht begreife, wann sie diese Sünde begangen haben sollen — wir wären doch jetzt auch nicht hier, wenn wir nicht die Sachen holen sollten, die unser verehrter Schwager uns von seiner Nordlandsreise mitgebracht hat. Himmel, wo mögen sie nur sein? Margot bekam den entzückenden Filigranschmuck, ich die Photographien von Spitzbergen und Mannia die famosen Memms von der „Auguste Viktoria", dem schwimmenden Palasthotel, aber wer hat die Flechten und Moose von den Lofoten?"

„Ich," sagte Marie-Luise, „hier in diese Schachtel sind sie wohlverwahrt, und ich will sie auch gern zeigen, aber daß die Offiziere sich für diese bescheidene Flora interessieren sollten, glaube ich nicht.

„Wer weiß," meinte Malve, „es gibt unter den Leutnants einzelne, die ganz minnig und sinnig sind."

Missy lachte: „Zur urstance diese lange, blonde Leutnant Lämmken — nicht wahr?"

„Nein, war die kurze Antwort, „den meine ich nicht, obgleich er allerlei Interessen hat und entschieden klüger ist, als er aussieht."

„Und so scheu und verlegen wie im Anfang ist er auch nicht mehr," warf Marie-Luise ein.

Malve nickte. „Ja," sagte sie, „unsere Erziehung tut Wunder, Margot meint das auch, obgleich die eigentlich kein Urteil mehr hat. Das arme Wurm wird ja selbst erzogen. Immer hat Krain etwas an ihr zu modeln oder gar zu tadeln, und wenn der Herr Graf mein Bräutigam wäre, ich gäbe ihm den Laufpaß und nähme mir meine goldene Freiheit zurück.

„Dann würden Sie waten eine große Dummheit," meinte Missy ernsthaft. „Ihre Mama hat gesprochen, daß dies sein eine brilliant Partie."

Marie-Luise zuckte die Achseln. „Das schon — aber daran hängt doch nicht die ganze Seligkeit. Ich muß gestehen, solch' eine steife Drahtpuppe von Mann wäre auch nicht nach meinem Geschmack und außerdem, er liebt Margot gar nicht so recht von Herzen, er will nur mit ihr paradieren wie mit einem edlen Racepferd."

„Aber diese viele Gold, was er besitzt, und die vielen Schlösser."

„Würden mich nicht locken, Missy. Ich gebe nicht viel auf Rang und Reichtum. — Wenn man sich lieb hat, kann man auch in einfachen Verhältnissen glücklich sein."

„Meinst Du?" warf Malve ein. „Nun, meinetwegen — in einfachen; ja; in beschränkten — nicht. Die Geschichte von der Hütte und dem liebenden Paar hat mir nie imponiert. Ich muß viel Platz, Luft und Licht haben und begreife überhaupt nicht, wie man in einem anderen Menschen bis zur Besinnungslosigkeit aufgehen kann."

Marie-Luise lächelte. „Ich begreife das sehr gut — aber mit dem Zigarrenrauch ist es wirklich toll, er kitzelt mich förmlich in der Nase. Am Ende ist einer der Diener hier gewesen."

„Mit der brennenden Zigarre? Nein, Kind, so frech ist keiner."

„Oder einer der Offiziere hat sich hierher verirrt."

„In unseren Salon, der so unverkennbar den genialen Stempel des Ewig-Weiblichen trägt? Unmöglich oder zum mindesten unwahrscheinlich."

„Zugegeben, Malve, aber Jemand muß doch hier gewesen sein; von selbst entwickelt sich kein Zigarrenrauch."

Dem unfreiwilligen Lauscher wurde es bei Marie-Luisens Worten heiß und kalt, aber es sollte noch schlimmer kommen, denn Missy, die kleine Naseweise, sagte plötzlich:

„O, ich weiß, wer hat hier gehabt eine Heiße Tabak. — Dieser schreckliche Mann in die Mauer ist es gewesen — — die schwarzen Ritter mit die eiserne Kleid."

„Wahrscheinlich," scherzte Malve, in ihrem Schreibtisch kramend, „so ein armer Kerl will doch auch mal eine Abwechselung haben."

Inzwischen hatte Marie-Luise, um besser sehen zu können, die Jalousien aufgezogen, welche das Zimmer gegen die heiße Nachmittagssonne schützten. Die grüne Dämmerung, welche bis dahin geherrscht hatte, machte dem hellen Tageslicht Platz, und in den hohen Spiegeln, die zwischen den Fenstern hingen, spiegelte sich auch die gegenüber liegende Zimmerwand, hinter welcher Lämmchen gefangen saß. Da gewahrte er denn, was ihm vorher entgangen, in einer Mauernische, auf niederem Sockel stehend, einen Ritter in voller Rüstung mit Helm, Speer und Schild.

Das herabgelassene Visir desselben bildete das Gitter, durch welches er so gut hindurchsehen konnte, und mit einem Schlage wurde ihm klar, daß es sich hier nicht um einen verborgenen Zugang, sondern nur um ein heimliches Observatorium handelte, das ein eifersüchtiger Gatte oder Liebhaber hatte anbringen lassen, um die Bewohner dieses Zimmers ungeahnt einer steten Kontrolle zu unterwerfen. Zugleich hörte er, wie Marie-Luise kleinlaut sagte:

„Kinder, das ist wirklich unheimlich: ich glaube wahrhaftig, der Rauch kommt unter dem Visir hervor. Eben sah ich ein blaues Wölkchen langsam emporschweben." und Malve schrie beinahe vor Staunen:

„Er lebt, wahrhaftig er lebt! Ich sehe deutlich ein paar Augen blitzen."

Lämmchen trat von der Oeffnung zurück, bemerkte aber doch, wie zwei von den Damen lachend aus dem Zimmer stürzten und mit vielem Geräusch davoneilten.

Nur Malve zögerte und blieb mit einem scheuen Blicke nach ihrem gepanzerten Freunde allein zurück.

„Ach, Unsinn, sagte sie laut, „wie kann man sich nur so etwas einbilden. Es geht alles mit rechten Dingen zu, man muß nur nicht gleich davon laufen."

Lämmchen freute sich ihrer Unerschrockenheit und baute darauf seinen Rettungsplan. Hatte sie ihm nicht selbst von dem schwarzen Ritter vorgeschwärmt und den Wunsch ausgesprochen, ihn einmal reden zu hören? Zu langer Ueberlegung blieb keine Zeit, und so beschloß er denn, sich ihr zu entdecken und ihre Hilfe anzurufen. Ehe er aber noch dazu kam, sein Vorhaben auszuführen, überfiel ihn in der feuchtkalten Luft ein heftiges Niesen. Er konnte es wohl einschränken, aber nicht ganz unterdrücken, und dadurch entstand ein höchst merkwürdiger Laut, der, durch die Höhlung der Mauer, wie durch einen Resonanzboden verstärkt, etwas unheimlich Uebermenschliches hatte.

Lämmchen erschrak selbst über die phänomenale Schallwirkung dieser ungewohnten Lebensäußerung; und als er wieder durch das Gitter blickte, war das Zimmer leer. Selbst Malves Mut hatte in diesem Augenblicke versagt, und es war nicht anzunehmen, daß sie oder eins der jungen Mädchen bald in das Gemach zurückkehren würde.

Seine Lage wurde immer peinlicher und gefahrvoller. Selbst wenn es ihm nach Stunden gelang, die Aufmerksamkeit eines Schloßbewohners auf sich zu ziehen, so war doch immer ein Preisgeben seines Geheimnisses damit verbunden, und die Folgen dieser Offenbarung waren gar nicht abzusehen. Sein Vorwitz wurde hart bestraft. Traurig setzte er sich auf die Stufen, die einen etwas kühlen, aber doch bequemen Ruhepunkt boten, und dachte über seine Rettung nach.

Der geheime Gang schien eine Sackgasse zu sein, eine tückische Falle, in die er meuchlings hineingeraten war. Rätselhaft blieb nur, wo das Liebespärchen hergekommen war, welches heimlich und regelmäßig die Bibliothek besucht hatte. Wäre der aufgefundene Brief nicht gewesen, Lämmchen hätte in diesem Augenblicke die Existenz dieses Liebespaares angezweifelt und sie für Wahngebilde seiner Phantasie gehalten, aber er hatte die Tatsache ja schwarz auf weiß und konnte sie nicht mehr hinwegleugnen. Schade, daß die Beiden beschlossen hatten, die Bibliothek nicht mehr zu besuchen; unter den obwaltenden Umständen wäre ihm eine unfreiwillige Begegnung mit ihnen lieber gewesen, als dies tatenlose Hindämmern in ägyptischer Finsternis. Sie hätte ihm doch die ersehnte Befreiung gebracht.

Stunden verrinnen, und an der eigenen Müdigkeit spürte er das Herannahen der Nacht. Nun entschloß er sich noch zu einem letzten Versuch. Vorsichtig schlich er im Dunklen den Gang zurück, begab sich zur Treppe, entzündete wieder ein Streichholz und bemerkte zu seinem Entzücken, daß der Gang sich auch nach einer anderen Richtung hin fortsetzte. Nun tappte er, nachdem das Lichtchen verlöscht war, immer weiter, stolperte endlich über eine Unebenheit des Bodens, und fiel der Länge nach hin. Um sich aufzurafflen, tastete er mit der rechten Hand nach einem Halt und bekam etwas zu fassen, was er für einen Vorsprung der Mauer hielt. Es war aber ein großer, eiserner Knopf, der sich durch den starken Gegendruck seines Körpers zur Seite schob und eine Tür so plötzlich öffnete, daß er fast zum zweiten Male hingefallen wäre. Etwas Weiches, Duftiges streifte nun sein Gesicht, und als er die Arme ausstreckte, umfaßte er zu seinem Erstaunen allerlei Stoffe, knisternde Seide und weiche Mousseline, die vor ihm herabhingen. Nur mit Mühe konnte er sich dazwischen hindurchwinden, und als er nun ziemlich unsanft gegen eine Bretterwand stieß, wurde ihm klar, daß er sich in einem tiefen Wandschrank befand, der mit Damentoiletten angefüllt war.

Ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust. Hier war der Aufenthalt ungleich angenehmer als in dem feuchtkalten Gang, und wo Damentoiletten hingen, mußten auch Damen in der Nähe sein. Außerdem weckte das starke Parfum, das den Sachen anhaftete, eine ganz bestimmte Erinnerung in ihm. Es war Heliotrop, und Mannia bediente sich desselben mit Vorliebe.

Sollte dieser Schrank vielleicht zu Mannias Zimmer gehören?

Die Tür war von außen verschlossen, aber die Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen, lag doch vor, und wenn die sogenannte schöne Melusine die Bewohnerin war, durfte er sie unbesorgt ins Vertrauen ziehen. Mannia war nicht nur liebenswürdig und gewandt, sondern auch klug und diskret. Durch ihr Gemach konnte er den Korridor und die Haupttreppe gewinnen — sie würde ihm helfen, ohne ihn zu verraten, auch wenn er sich erst wieder in seinem Zimmer befand, war alle Angst und Not vorbei.

Um nach der Uhr zu sehen, opferte er sein letztes Streichholz und steckte dadurch beinahe die ganze Herrlichkeit in Brand. Er

erschrak nicht wenig, als ein duftiger Spitzenvolant sofort Feuer fing, aber es gelang ihm noch, die Flamme zu unterdrücken, und so war der Schaden, den er anrichtete, nicht allzu groß. Jetzt zeigte die Uhr auf zehn gegen elf ging man gewöhnlich auseinander, und Mannia hatte dann noch allerlei zu tun, was sie länger zurückhielt als die Anderen. Es konnte also noch eine Stunde vergehen, bis sie ihr Zimmer aufsuchte, und Lämmchen erschien diese Wartezeit besonders lang. Inzwischen machte er es sich etwas bequem. Bei dem Herumtasten in dem mit Kleidern angefüllten engen Raume hatte er eine Kiste mit einem festen Deckel gefunden, die ihm in Ermangelung eines Stuhles sehr geeignet für einen Ruhesitz erschien.

Er schob sie, immer im Dunkeln hantierend, in die Mitte, machte die Kleiderhaken darüber frei, nicht gerade zum Vorteil der betreffenden Toiletten, die er anderweitig unterbrachte, und nahm mit einer gewissen Befriedigung darauf Platz. Indessen, die Ruhe sollte nicht von langer Dauer sein, er hatte die Tragfähigkeit des Möbels stark überschätzt, und als er sich mit seinen langen Beinen ein bißchen zurechtrückte, brach die Kiste mit einem lauten Krach zusammen. Er selbst fand sich auf der Erde wieder, und als er in die Trümmer hineinfaßte, wurde ihm erst der ganze Umfang des Unheils klar.

Etwas, das nach Form und Gefühl ein großer, runder Hut gewesen sein mußte, mit hohen Federn und seidenen Bändern, irgend ein Wunderwerk moderner Putzmacherkunst, lag zusammengedrückt, platt wie ein Eierkuchen, in der zerbrochenen Kiste, und Lämmchen erfaßte ein leichtes Grauen bei dem Gedanken an den Eindruck, den diese Wandlung später auf die unglückliche Eigentümerin machen mußte. Er wußte, Damen verstanden in diesen Dingen keinen Spaß, und Mannia, deren Toilettengeld nicht übermäßig groß sein konnte, empfand den Verlust gewiß noch schmerzlicher als manche andere.

Jeder Sünder ist bestrebt, seine Missetat zu verbergen; so versteckte auch Lämmchen die unglückliche Kiste in einem Winkel unter den am längsten herabhängenden Kleidungsstücken und harrte dann stehend, an die Wand gelehnt, der Dinge, die da kommen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Osterrebellen.

Eine Ostergeschichte von E. Fahrow.

(Nachdruck verboten.)

Nein, es war zu arg!

Der alte Reuter war von jeher ein Querkopf und ein Krakehler gewesen, aber daß er nun auch noch in der Dorfschule mitreden und dort seinen Willen durchsetzen wollte, das war ganz einfach nicht auszuhalten.

Und sie hielten es auch nicht aus; sie gingen hin in geschlossener Kolonne, alle achtundzwanzig Schulkinder, die beiden Aeltesten, Karl Jensen und Dörte Krieß, an der Spitze — direkt auf den Gutshof.

Natürlich durfte der Schullehrer, der alte Herr Brand, nichts davon wissen. Aber der erfuhr es auch nicht; denn es war Mittwoch nachmittag, und Herr Brand arbeitete weit draußen auf seinem Felde, wohin er fast eine halbe Stunde Wegs hatte. Dies gehörte zu den uralten „Gerechtsamen" des Dorfschulmeisters von Patzien; ein entfernteres Stück Land hatte die Gemeinde nicht zu vergeben gehabt, sonst wäre es ohne Zweifel dem Herrn Lehrer zuteil geworden.

Also auf dem Gutshofe waren sie nun, die achtundzwanzig Empörer, aber Herr Reuter befand sich im Garten. — Dorthin ging es schon in etwas zaghafterem Schritt. Es war so grauslich fein und schmuck in diesem Garten, der ja das Steckenpferd des Herrn Schulpatrons war! Da stand Herr Reuter und hantierte an seinen Rosenstöcken herum, die schon ganz grün waren. Als er die Schulkinder ankommen sah, richtete er sich zu seiner ganzen stattlichen Höhe auf und stemmte die Arme in die Seiten.

„Nun — na — flag!" sagte er ganz langsam. Dann aber ging ihm eine Ahnung von der Sachlage auf, und im schönsten Hochdeutsch rief er aus:

„Welch ein unerwarteter Besuch! Was wollt Ihr denn, meine lieben Kinder? Bitte, tretet näher, aber tretet mir nicht auf den Rasen. — Also was gibt es denn?"

Karl Jensen würgte einen Augenblick, wodurch er ein vorzeitig apoplektisches Aussehen bekam und stotterte: „Ach, Herr Reuter — wi will'n" —

„Wie meinst Du, mein Sohn? Sprich hübsch gebildet, wie Du es in der Schule gelernt hast."

Nun kriegte es Karl Jensen mit der Ehre, wie gewöhnlich, wenn Herr Reuter zu spotten anfing. Er, der krausblonde Karl, war nur ein armes Waisenkind, ein Gemeindepflegling, aber auf den Kopf gefallen war er gerade nicht. — Deshalb schlug er jetzt seine blitzblauen Augen frank und hell zu dem Gutsherrn auf und sagte:

„Wir wollten bitten, Herr Reuter, daß Sie uns die Ostereier nicht wegnehmen möchten. Sonst sind das keine rechten Ostern nicht."

„Sieh mal an! Du büs woll so'n verkappten Sosjaldem'krat, he? — Aber ich will Dir mal was sagen, mein Kind, die Zeiten sind schlecht, und das Geld ist knapp! Und ich habe keine Lust für Eure Eiersucherei jedes Jahr ein paar Taler auszugeben!"

„Ja, aber Herr Reuter, das ist doch immer so gewesen, daß vom Gutshof die Zuckereier für das Osterfuchen geliefert wurden?"

„Weil das immer so war, darum ist das noch lange kein gesetzliches Recht, Du Klugschnack. — Ihr wollt wohl noch behaupten, ich sei verpflichtet zu der Abgabe, wie? Wollt mir weismachen, ich verletze ein verbrieftes Recht, indem ich dem Unfug jetzt ein Ende mache? Oho, Bande — raus mit Euch! Rrraus!"

Herr Reuter war schon grimmig, wenn er plattdeutsch sprach, aber wenn er ganz hochdeutsch wurde, dann ward er schrecklich. Von den achtundzwanzig Kindern ergriffen auch sofort sechsundzwanzig die Flucht; nur Karl und Dörte blieben stehen. Und Dörte lachte sogar!

„Ach Herr Reuter," sagte sie, „Si bruken nich so to schrigen!"

„Du bist eine dreiste Krabbe!" knurrte Herr Reuter; aber über sein Gesicht zog doch ein zuckendes Lächeln.

„Seht mal, Kinder," fuhr er fort, „es ist wirklich nur eine eingerissene Unsitte, dieses Zuckereier-Suchen! Wer macht mir denn eine Freude zu Ostern? Kommt zu mir etwa der Osterhase? Legt der mir Eier in den Garten? Fällt ihm ja gar nicht ein! Und ich soll für achtundzwanzig fremde Kinder den Osterhasen spielen? Soll Zuckereier legen? Warum denn? — Ich mag nicht mehr — und damit basta."

„Na, Herr Reuter," sagte Karl mit niedergeschlagenen Augen, „Sie brauchen sie ja nicht selbst zu legen!"

Das aber war zu viel für Dörte Krieß. Mit einem prustenden Auflachen schlug sie die Schürze vor das Gesicht und rannte davon wie gejagt. Karl Jensen zauderte noch einen Augenblick; dann zog auch er ab, da Herr Reuter mit abgewandtem Antlitz wieder an seinen Rosen bastelte.

Die Sache stand also offenbar schlecht. Seit undenklichen Zeiten hatten die Schulkinder von Patzien Ostereier am Sonnabend vor Ostern suchen dürfen, nette, bunte Zuckereier, die vom Herrenhause geliefert wurden. Und nun sollte es aus damit sein! Einfach aus, — bloß weil es Herrn Reuter so paßte. Dieser arme Herr Reuter hatte eben selber keine Kinder mehr, daran lag es! — Der alte Herr Schullehrer hatte das den entrüsteten Schülern in seiner milden Art klar machen wollen, aber es hatte wenig gefruchtet. Entrüstet waren sie, und entrüstet blieben sie.

„Kinners," sagte am Abend Dörte Krieß, „ich weiß was: wenn zu Herrn Reuter selber ein Osterhase käme, dann würde er ganz sicher nachgeben. Er hat sich ja heute beklagt, weil zu ihm keiner kommt."

Auf diese in verständlichstem Plattdeutsch gegebene Anregung hin fand ein langer Kriegsrat statt. Und das Resultat war ausgezeichnet. —

Als Herr Reuter am Gründonnerstag in seinen Garten kam, fand er da eine merkwürdige Bescherung. Zwischen den Rosenbäumen war eine Art von Einzäunung angelegt, sehr primitiv, aber doch vorsichtig. Zwei lange Bretter von beträchtlicher Breite bildeten die Mauern dieses Ganges, der rechts und links durch andere Bretter abgeschlossen war. In diesem Gange eilte ein unendlich großes, dickes, graugelbes Kaninchen hin und her. Erst beim Näherkommen sah Herr Reuter, daß das Tier lahm und außerdem so fett war, daß an ein Ueberspringen der hohen Mauern nicht zu denken war.

An einem Stock zu Häupten des Ganzen aber war ein Papierfähnchen befestigt. Darauf stand mit schöner Schrift geschrieben:

„Löblicher Gutsherr, sieh mich hier,
Als Osterhase komm ich zu Dir,
Doch Eier legen kann ich nicht,
Denn dies zu tun, ist Deine Pflicht."

Herr Reuter stand einen Augenblick sprachlos. In ihm wechselten die widersprechendsten Gefühle. Aber endlich brach er doch in ein dröhnendes Gelächter aus, das nicht enden wollte. O Himmel, wie er lachte! Der dicke Osterhase blickte verdutzt zu dem lärmenden Menschenkinde auf und schüttelte mißbilligend die Löffel.

„Dat is Schulmeester Brand'n sien Karnickelmoder!" erklärte zuletzt der Gärtner, der auf das schallende Gelächter hin herbeigeeilt war.

Der arme, alte Herr Brand! — Nun sah es noch obenein so aus, als hätte er selbst das Komplott unterstützt. — Herr Reuter schickte ihm den fetten Osterhasen zurück und ging selbst in das Schulhaus, direkt hinein in die Klasse. Er sah böse aus, aber mit einem künstlichen Anstrich. Da erhob sich ein Kichern und Flüstern. Und Karl und Dörte sprangen sogar auf und fingen beide zugleich an zu reden:

„Herr Reuter, dat hin wi ganz alleene west! Der Herr Schulmeester weeß vor nich von!"

Diese Offenheit gefiel dem Gutsherrn wieder über die Maßen.

„Ihr vertrackte Bande!" sagte er. „Das weiß ich ganz gut, daß Ihr das allein waret! — Also nun soll ich meine Pflicht tun und Euch Ostereier suchen lassen?"

„Ja, ja, Herr Reuter!" erscholl es im Chor.

„Na, denn man tau! — Herr Brand, Sie bekommen diesmal die doppelte Portion Zuckereier zum Verstecken. — Aber, nun sagt mal, wer hat denn den schönen Vers gemacht?"

Herr Brand wußte von gar nichts, und es war wiederum Dörte, die erzählen mußte, daß Karl Jensen den Vers geschrieben und gedichtet habe. Und das sei für ihn gar nichts, er mache viel längere und schönere Gedichte und sei überhaupt der Beste in der Schule.

Das bestätigte denn auch Herr Brand; Karl war ein aufgeweckter Kopf und ein tüchtiger Charakter. Und es sei ein Jammer, daß er nur Knecht werden könne. Aber es kam ganz anders. Herr Reuter hatte nun ein Interesse für den helläugigen Jungen gefaßt und nahm sich seiner an. Er beobachtete ihn beständig, und das Ende vom Liede war, daß er ihn adoptierte. Er hat es nicht zu bereuen brauchen. —

Das Eiersuchen im Schulgarten aber blieb für alle Zeiten ein Freudenfest in Patzien; es ist nie wieder durch irgend jemand in Frage gestellt worden und war jetzt endgültig „durch Tradition geheiligt".

Der Feuerzauber.

Oster-Humoreske von Leo von Torn.

Nachdruck verboten.

Familie und Ingesinde des Herrn Karol von Pilaio-Piorkowski zu Kempno waren auf der großen, mit weißem Sand und Kalmus bestreuten Diele versammelt und folgten dem Akte der österlichen Wurst- und Schinkenweihe in gebührlicher Andacht.

Nur die kleine, vierzehnjährige Sempronia Piorkowska war nicht recht bei der Sache. Ueberhaupt ein heilloser Balg, die Sempronia. Wohl hielt auch sie die Hände gefaltet, bekreuzte sich und sagte Amen, wo es sich gehörte, aber es lag keine Sammlung darin. Die schwarzen listigen Spitzbubenaugen suchten Kurzweil — und eine Situation, in der Sempronia Piorkowska nichts Unterhaltsames gefunden hätte, gab es gar nicht.

Szymon, der Vogt, hatte weiße Hosen an und kniete auf einem Stück frischen Kalmus. Wahrscheinlich würde der Szymon beim Aufstehen einen grünen Fleck haben, und da er ein jähzorniger Mensch war, so würde er wahrscheinlich „psia krew" fluchen, trotz der Gegenwart des hochwürdigen Herrn. Und darüber freute sie sich.

Dann der Walenty drüben — der verfressene Walenty. Wie er nach den geweihten Essensherrlichkeiten gierte! Alle Augenblick lief ihm das Maul voll Wasser, und dann schluckte er so heftig, daß es in der feierlichen Stille ordentlich zu hören war. Wenn Augen Zähne hätten und einen Schlund — nicht eine Schwarte wäre mehr von dem großen Schinken übrig, obwohl die Fasten erst morgen nach dem Hochamte zu Ende gingen. Sie nahm sich vor, den Walenty nachher mit einem handlichen Stück Knoblauchswurst in Versuchung zu bringen. Auch darauf freute sie sich.

Schließlich wurde ihre Aufmerksamkeit dauernd an das irrlichternde Tröpfchen gefesselt, das dem alten Küster an der äußersten Nasenspitze hing, so lange sie denken konnte. Da sie dicht neben dem Alten stand, bot sich eine gute Gelegenheit, einmal festzustellen, ob es immer das nämliche Tröpfchen war oder ob es sich gelegentlich erneuerte. Als sie wieder den Arm hob, um sich zu bekreuzen, stieß sie ihn an — wie aus Versehen. Der Alte wackelte bedrohlich und verschülperte auch einiges aus dem schweren Weihwasserkessel, den er in den zitternden Händen hielt; das Tröpfchen aber blieb und veränderte nur ein wenig sein Farbenspiel.

Zu einem zweiten Versuche kam es nicht, da Sempronia einen mißbilligenden Blick aus den tiefen, melancholischen Augen der Brona auffing, ihrer älteren Schwester. Auch war mit dem Eiersegen die fromme Handlung zu Ende. Nach Urväter Sitte schnitt der Hausherr ein hartgekochtes Ei in so viele Stückchen als Menschen anwesend waren und bot jedem ein Teilchen dar. Obwohl Herr von Piorkowski genau gezählt hatte, blieb für den Walenty und den buckeligen Antek nichts übrig. Er hatte nicht darauf geachtet, daß die Sempronia sich drei Stückchen angeeignet hatte.

Die Hofleute verließen unter Handküssen und tiefen Bücklingen die Diele. Der Küster zog sein rotes Schnupftuch — ein Tuch, das nach seiner Größe die Mitte hielt zwischen Serviette und Bettlaken — breitete es auf dem Fußboden aus und empfing darin sein Deputat an Wurst, Eiern und Osterstollen. Es gab so reichlich, daß der Alte beim Einknüpfen eine Träne der Rührung verlor. Sempronia konstatierte mit Befriedigung, daß gleich wieder ein neues Tränchen sich sammelte.

Pfarrer und Gutsherr hatten vor der Haustür, in dem von frischem Grün umsponnenen laubenartigen Vorbau Platz genommen. Die Gläser mit dem goldhellen, würzig duftenden Ungar klangen aneinander. Karol Piorkowski trank nachdenklich und ohne rechtes Behagen — ganz gegen seine Gewohnheit.

„Es ist gut, daß Ihr da seid, Hochwürden. Es geschieht jetzt allerhand Verwunderliches in meinem Hause. So wahr ich Gott liebe — höchst verwunderliche Geschichten. Habt Ihr bemerkt, wie das Ei nicht zureichte vorhin? —"

„Ihr werdet Euch verzählt haben, Panie Piorkowski."

Der Gutsherr schüttelte den Kopf.

„Ich habe vierzehn Stückchen geschnitten. Das nehme ich auf meine Seligkeit. Ich habe mich hier ebenso wenig verzählt wie vorige Woche mit meinem Geld —"

„Hat da auch was gefehlt?"

Karol Piorkowski schüttelte wiederum den Kopf. Dann legte er die schwere, bis über die Fingerknöchel behaarte Hand auf den Arm des Geistlichen und raunte:

„Es war m e h r."

„Ist wohl nicht möglich!"

„Wie ich Ihnen sage. Ich soll gleich hier vom Stuhl fallen und — — — jeßmaria, nein, ich darf so was gar nicht herreden! Verflucht vorsehen muß ich mich — denn es geht alles in Erfüllung, was ich sage. Vorige Woche schreibt mir der Leyser aus Filehne, daß er kommen würde, um die fälligen Hypothekenzinsen abzuholen. Ich bin furchtbar wütend, weil erst vierzehn Tage über die Zeit ist — und bei dem Rumschimpfen sage ich so zu mir: Wenn du doch bloß die fehlenden achtzig Taler hättest, dann könntest du den zudringlichen Kerl mal ordentlich heimschicken! Wie nach ein paar Tagen der Leyser kommt, bin ich sehr kompliziert, weil ich doch wegen der achtzig Taler um Frist bitten mußte. Ich zähle auf, zähle immer weiter — mir stehen die Haare zu Berge — die achtzig Taler sind da, das Geld ist komplett. Ich war so vor den Kopf geschlagen, daß ich nicht einmal daran gedacht habe, dem Leyser grob zu werden . . .!"

E 5, 1 Sprachschule E 5, 1
Dr. Weber-Diserens.
Moderne und alte Sprachen schnell und gründlich. Conversation, Literatur und Handels-Correspondenz. Deutsch für Ausländer. Examenvorbereitung mit nachweisbar bestem Erfolg. Monatl. Zahlung. Prospekte gratis u. franko.

Englisch.
Gründl. Unterricht in Korrespondenz, Konversation u. Grammatik erteilt W. Mackay (Engld.) 1, 2, Breitestraße. 22965

Englische Nachhilfstunden
für Kinder (in und ausser dem Hause) erteilt englische Sprachlehrerin. 23880 II
Mrs. Thomas Cleasby zuletzt Berlitz-School, jetzt F 2, 4a, III.

Spanisch, Portugiesisch, Italienisch und Holländ. Unterricht wird erteilt. Anfr. sub 7166 an die Expedition d. Bl.

English Lessons.
Gebildete Engländerin, bisher an der hiesigen „Berlitz School" thätig, erteilt gründl. englischen Unterricht in kaufmänn. Korrespond., Konversation, Literatur, Uebersetzung. 23880 III
Mrs. Thomas Cleasby F 2, 4a, III.

Sténographie Française und English Shorthand wird gelehrt. Anfragen sub 7165 an die Expedition ds. Blattes.

Französisch
erteilt Pariserin zu Hause und in Familie. 2177b
A. Schmitt-Boubert, R 7, 11, III.

Schwedisch.
Unterricht wird gründlich erteilt. 22860 Näh. S 1, 2, 3. St.

Nachhilfe in Latein zc. wird erteilt. F 7, 14, 3. St. 696

Gründl. Klavier- und Gesang-Unterricht
Sch. d. Pr. J. Stockhausen, Frankfurt a. M., erteilt zu mäßigem Honorar 750
Auguste Reinhard, L 14, 2.

Mal-Unterricht
in Blumen, Landschaften, Holzbrand etc. erteilt nach rasch fördernder Methode
Th. Jacob, Kunstmaler R 7, 27, Friedrichsring.

Vermischtes

Eingaben,
Bitt- und Gnaden-Gesuche, Verträge, Stellung von Stiftungs-, Vereins- und Vormundschafts-Rechnungen, Vermietung von Wirtschaften, Läden, Hausverwaltungen, sowie die Vermittlung jeder Art von 1883
Hypotheken
bis zu 75% der amtlichen Taxe werden reell und billigst besorgt.
H 2, 18, 2. Stock.

Pension.
Einige j. Mädchen finden noch Aufn. in guter Familie zur Erlernung des Haushalts. Ebenso Erholungsb. d. stige. Fig. Villa mit groß. Garten. Off. Auerbach, Hessen. Villa Augusta erbeten. 2491

Erste Mannheimer **Privat-Kochschule.** Frau Kuhn Ww., A 3, 6.

Modes — Robes.
Damen-Hüte werden chic und billig garniert. Daselbst werden auch Costume, Blousen und Röcke elegant zu sehr bill. Preis angefertigt. 23725
Wilhelmine Nees, H 1, 7, Breitestraße.

Socken und Strümpfe werden billig angestrickt und angewebt. 23229 C 1, 8. Herm. Berger. C 1, 8

Zum Aufpolieren wie Aufwichsen u. Ausbessern von Möbeln, sow. kleinere Umzüge empfiehlt sich bestens. 20807
Jul. Schwind, C 8, 6.

Alle Nähmaschinen werden gründlich repariert. 1809 Jos. Kohler, Mechaniker P 4, 6.

Apfelwein
garant. rein p. Ltr. 24 Pf. ab hier. An Unbekannte geg. Nachnahme versendet von 40 Liter an Jakob Critz, Apfelweinkelterei, Schriesheim a. d. Bergstraße.

Ia. Apfelwein
versendet von 50 Liter an die Erste Württemb. Export-Apfelwein-Kelterei von Ch. Rüdt, Sulz a. N. Preisliste gratis u. franko

Honig!
Reiner Tannenhonig, prima Qualität, wird in jeder Menge abgeg. bei J. Hürst, zum Hirsch Waisenbach i. Murgtal. 23593

Umzüge in Stadt u. über Land bei billigen August Merkel, T 4, 5. 22967

Damen find. liebev. disk. Aufn. (ein Heimbericht) bei Fr. Maul, Heb., Eberstadt, b. Darmst. 1655

Geldverkehr.

2500 Mk. geg. Ia. Sicherh. u. gute Zinsen gesucht. Offerten unter Nr. 2348 an die Exped. dieses Blattes.

Ankauf

1—2 gebr. Lokomobilen 10—15 HP. fahrbare moderner Konstruktion und in bestem Zustande, event. im Betriebe noch zu besichtigen möglich, per sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 23770 an an die Exped. d. Bl.

Getragene Kleider Schuhe, gebr. Möbel kauft 20246 A. Kech, S 1, 10.

Getrag. Kleider, Schuhe und Stiefel kauft 2024 Frau Zimmermann, T 4, 2.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft zu den höchsten Preisen. Jakob Kling, Goldarbeiter, G 3, 2. Telefon No. 3585.

Ankauf von Lumpen und Metallen bei 22032 Zimmermann, Q 4, 6.

Verkauf.

Geschäfts-Verkauf.
Ein nachweisl. gutgeh. Mineralwasser- u. Kohlensäure-Gesch. mit Ia. Kundschaft preisw. zu verkaufen. Off. unter Nr. 1880 an die Exped.

Günstige Gelegenheit!
Wegen Umzug ein hochfeines, nußbaum Speisezimmer, bestehend aus: Buffet, Kredenz, 4zügigen Ausziehtisch, Nähtisch mit Schachbrett u. 6 Lederstühlen preiswert abzugeben. — Zu besichtigen in Werderstraße, nähere Auskunft u. genaue Adr. in Q 5, 4.

Zu verkaufen:
Kleineres, an allen Seiten frei stehendes Landhaus, den praktischen u. mod. Anforderungen entsprechend mit naher Aussicht auf Heidelberg und die ganze umliegende Bergkette, die näheren Villen dieser Lage sind nur von Leuten guter Stände bewohnt, per 1. April oder später bei
Georg Becker, 22106 Schwetzingen.

Gebr. gebrauchte Möbel billig zu verk. B 6, 22b, 2. St. 2291b

Brut-Eier
Italiener, Minorka, Whandotter zc. von Preiszüchtern. Wesch, Rheinaustraße 3

Werksteine
weiße Murgthäler (Rohmaterial) zu freitragenden Stocktreppen besonders geeignet, sind fortwährend zu haben. 825
Adolf & Heinrich Vetter, Baden-Baden.

Bade-Einrichtungen
neue und gebrauchte Zink- und Emaille-Wannen, Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung billig abzugeben. Q 7, 23. 21534

Billig zu verkaufen: 1 Grammophon-Apparat samt Platten, fast neu. 21044 Rosengartenstraße 34, 4. Stock rechts.

Badewannen zu verleihen zu verkaufen und auf Abzahlung bei 21965 Karl Schatt, J 1, 20.

Kisten und schöne Versand-Kartons billig abzugeben. Schirm- u. Hutgeschäft, P 1, 12.

Ein gut erh. Pianino billig zu verk. Näh. K 3, 2, part. 2180

Bureau-Möbel werden wegen Umzugs billig abgegeben. 21335 A. Löwenhaupt Söhne Nchf. B. Fahlbusch im Kaufhaus.

Dienstmädchen-Kleider fix u. fertig in Druckkattun Baumwolle Siamosen von 3.50 an. Ludw. Feist, F 2, 8.

Neu! Neu!
Elsässer Reste!
Billige Reste Wollmusseline, Batiste, Kattune, Damast, Shirting, Tischtücher, Handtücher, Satin Augusta, Futterreste, Schürzenstoffe zc. N 3, 16 N 3, 16 (im Hause der Bäckerei Wolff).

Metzger-Schürzen, grosse Auswahl, billige Preise. 23956 F 2, 8 Ludwig Feist F 2, 8.

Piano (von Schiedmeyer), wenig gebraucht, zu verkaufen. 23913 Näheres C 3, 18, 2. Stock.

Fahrrad wie neu, ist mit Garantie preiswert zu verkaufen. 23714 Rheindammstraße 20, part.

Pianos Wenig Anzahlung Dommer, L'hafen, Luisenstrasse 6, Rheinbrücke.

Eine leichte, wenig gebrauchte Federrolle (bis 40 Zentner Tragfähig) billig zu verkaufen. 2280 Wöllner, Q 7, 14.

Tuchstoffe zu Anzügen, Hosen etc. aparte hochfeine Stoffe, am Stück u. Reste, staunend billig. F. Weiss, Strohmarkt, O 7, 4.

Aeusserst günstige **Gelegenheit.**
Sehr prachtvolle Bettstellen. Einige einzelne Bettstellen, welche von kompletten Schlafzimmern übrig geblieben, sehr preiswert abzugeben, event. mit Zubehör. 24065
W. Landes Söhne, Möbelfabrik, Q 5, 4.

2 schöne eiserne Kreuze billig zu verkaufen. J 2, 4. 23890

2 schöne, 2sitzer Sportswagen billig zu verkaufen. 23899 Q 1, 13, 1 Tr.

Ein 4rädr. Handwagen mit Federn, für alle Geschäfte geeign., sowie ein 2rädr. Federwagen zu verkaufen. 1938 Schwetzingerstraße 116.

Zu verkaufen 1 Rotkelchen und 1 Schwarzplättchen. 1911b Große Merzelstr. Nr. 3, 5. St.

Violine, tadelloses Instrument, komplet, für ca. Mark 70.— zu verkaufen. 2312b K 2, 18 II bei Rosa.

Geschirre! 24068
Großes Lager in engl. Einspänner- und Zweispänner-Geschirren, in silberpl. Argentan u. Messing, Sättel, Zaumzeugen, Decken, Peitschen usw. zu äußerst billigen Preisen. F. Kaulmann, N 3, 13b.

Piano mit Garantie f. billig zu verkaufen. 264 B 4, 14, part.

Alte Fenster in gut. Zustand, für Fabrik, Magazin, Werkstatt, bill. zu verk. T 5, 18. 23820

Gebrauchte, jedoch gut erhalt. **Schreibmaschine** zu verkaufen. Offerten unt. No. 20854 an die Expedition ds. Bl.

Sägemehl in größeren Mengen dauernd und billig abzugeben. Gefl. Offert. richte man unter No. 23853 an die Expedition ds. Bl.

Lohkäse zu verkaufen. 22035 S 1, 16, 2. Stock.

Stellen finden

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen a. N.

Die Hauptagentur einer erstklassigen Unfall- u. Haftpflicht-Versich.-Gesellschaft mit größerem Inkasso ist baldigst zu besetzen. Offerten sind unter „Unfall" Nr. 25004 an die Exped. ds. Bl. zu richten.

I. Taillenarbeiterin für sofort oder später in dauernde gut bezahlte Stelle gesucht. Nur solche, welche in ersten Geschäften gearbeitet haben und bei den Anproben behülflich sein wollen, werden gebeten ihre Off. u. Nr. 23940 a. d. Exp. abzug.

Schulentlassene 23883 **Mädchen** finden dauernde Beschäftigung. Korsettfabrik Herbst.

Gute bürgerliche Köchin in ein feines Haus gesucht. 2134 Frau Schulze, N 4, 21.

Ein Mädchen zu kleiner Familie sofort ges. Waldhofstr. 26, 2. St. 24059

Perf. u. bürgerl. Köchin, Alleinmädchen, Haus- u. Kindermädchen, Beiköchin, Küchenmädch. in Hotel, Kindergärtnerin f. hier, Heidelberg, Elberfeld, in sehr gute Häuser, Zimmermädch. u. Paris u. Stuttgart in fl. H. Familie, Lohn u. Reiseve. Bureau Engel, K 4, 7, 1 Tr.

Dienstmädchen per sof. od. 1. Mai gesucht. 2343 Dalbergstr. 17, 2. St.

Tüchtiges Mädchen für Küche und Haushaltung gegen guten Lohn gesucht. L 15, 15, 2. St.

Tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche und Haus zu kleiner Familie auf 1. Mai oder später gesucht. Näheres Rheinhäuserstrasse 2., 2. St., zwischen 12 u. 4 Uhr nachmittags.

Lehrlingsgesuche

Lehrling unt. günstigen Bedingungen ges. Hermann Kiebusch, O 4, 5. Hofphotograph. O 4, 5.

Eine erste Mannheimer Großhandlung sucht per sofort oder später einen **Lehrling** (Christ) mit Berechtigung zum Einj.-Freiw. Off. unt. F. L. 23995 befördert die Exped. d. Bl.

Mietgesuche.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer in schöner Lage von besserem Herrn zu mieten gesucht. Reinliche und aufmerksame Bedienung wird gewünscht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 2270 a. d. Exped. erb.

Kleiner, trockener Lagerraum von Zementfabrik zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 1897 an die Exp. d. Bl.

Wirtschaften.

Vermietung.
In bester Lage von Mannheim ist ein sehr gut gehendes Wein- und Bierrestaurant unter sehr günstigen Bedingungen an einen kautionsfähigen Wirt zu vermieten. Gefl. Offerten unter Nr. 22990 an die Exped. d. Bl.

Alte, gutgehende Weinwirtschaft sofort zu verm. Off. unt Nr. 2850 a. d. Exp. d. Bl.

Ein schönes Nebenzim., mitten in der Stadt, für einen Verein zu vergeben. — Offerten unter Nr. 24122 an die Exped. ds. Bl.

Bureaux

B 1, 9 Bureau mit großen Parterreräumlichkeiten per sofort zu vermieten. Näh. C 7, 18.

Comptoirs. D 1, 7/8 im Hansa-Haus sind, sofort beziehbar, noch einige Zimmer zu Comptoirs preiswert zu vermieten. 21802

D 4, 15 per sof. beziehbar, Bureau zu vermieten. 22290 Näh. Hausmeister.

D 7, 11, Bureaux (3 Zimmer) mit Magazin und Keller per 1. Juli zu vermieten. 23420 Näh. F 3, 1, 2. Stock

H 1, 14 Bureau evtl. mit Wohnung zu vermiet. Näh. Friedrichsplatz 19, Lichtenberger. 22959

M 3, 3 Hochparterre 3 Zimmer als Bureau ev. mit Nebenraum zu vermieten. Näheres 1 Treppe hoch. 23553

N 3, 4 Nähe der Hauptpost, 2 schöne Bureaux, part. 3—4 große Zim. n. der Straße, ferner im 2. St. 2 kl. Zim. Wingenroth, Soherr & Co.

P 1, 7a schönes leer. Zimmer als Comptoir zu vermieten. Näheres K 1, 16. 2267

Bureau, 3—4 Zimmer, event. 2 davon möbliert, per 1. Juli Mitte der Stadt zu vermieten. Offerten unt. Nr. 24120 a. d. Exp. d. Bl.

1 Parterre-Zimmer als Bureau zu vermieten, per sof. oder später. 24128 Näheres B 7, 15, parterre.

Große helle Bureauräume mit kleinem Magazin zu vermieten. Offerten unter Nr. 20579 an die Expedition dis. Blattes.

Für Bureau sind 2 große Zimmer vis-à-vis dem Kaufhause in der 1. Etage sofort zu vermieten. 23984 Näheres Laden, N 2, 1.

Filiale Ludwigshafen. Als Comptoir oder Lager sind ein großes und zwei kleine Zimmer, auch geteilt, zu vermieten. Gefl. Offerten unter K. 4060 an Rudolf Mosse in Ludwigshafen a. Rh.

Magazine

B 4, 15 Werkstatt od. Magazin zu vermieten.

B 5, 20 großes vierstöck. Magazin mit Bureauräumlichkeiten zu verm., event. kann großer Keller dazu abgegeben werden.

D 1, 9 3stöckiges Magazin mit kleinem Bureau per 1. Juli zu vermieten. Näh. A 3, 2, parterre, rechts, Nachmittags. 20641

D 7, 19 part., kl. Magazin u. Compt. sof. od. sp. Näh. das. Vorderh.

F 7, 24 Magazin, 100 Qm., gr. Kellerr. u. Compt. a. geteilt, z. v. Näh. prt. 2745

H 7, 31 helle Werkstatt oder Magaz. z. v.

J 2, 4 Werkstätte pr. 1. Mai zu verm. 23689

N 3. 17 Sattlerladen, helle Werkstatt z. v.

R 6, 4 Magazin z. verm.

S 6, 4 1 Magazin mit Einfahrt zu verm. 1984

U 4, 9 Magazin oder Werkstätte mit Bureau. Näheres S 6, 37. 23939

Meerfeldstr. 37 Lagerplatz m. Schuppen sofort zu vermieten. 20844

Rheinhäuserstr. 48 hell. geräum. Magazin m. Souterrain, ca. 300 qm zu vermieten. 24081 Näh. O 7, 24 2. St. r.

Geschäfts-Räume, 150 und 200 qm, hell, trocken, zu vermieten; auch geteilt. 19547 Näh. Q 6, 10b, Vorderh., 2. St.

Fabrik oder als Magazin mit Compt., Keller, Hof mit Glasdach, alle Räume heizb., elektr. Anschluß, Aufzug, Gas- u. Wasserleitung p. 1. Juli zu verm. 23567 Rhein. Schuhfabrik, B 6, 20.

Wohnungen

B 6, 21 2. St., elegante helle Wohnung, 7 evtl. 5 Zimmer mit sämtl. Zubehör per 1. Juni ev. 1. Juli zu verm. 2015 Näheres parterre.

B 7, 1 vis-à-vis Friedrichspark, parterre, fünf Zimmer, Badezim. nebst Zubeh. p. 1. Juli z. v. 23506

B 7, 4 Belle-Etage, elegante helle Wohnung mit 7 schönen, sehr geräumig. Zimmern mit sämtlichem Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 23141 Näheres Contor, Eingang vom Hof.

C 2, 6 4. St., 4 Zim.-Wohn., schön herger., an kleine Fam. z. v. Näh. 2. St. 2262

C 2, 25 2. St., schöne Wohnung, 5 Zim. und Zubeh. per 1. Juli zu v. 1649

C 3, 10 Wohnung, 6 große helle Zimmer nebst Zubehör nähe d. Planken für Geschäftszwecke od. Privat bis 1. Juli zu verm. Näh. 1. Treppe und bei Nebler, Kaiserring 32. 23675

C 4, 14 part., als Wohnung od. Bureau p. 1. Mai zu verm. Näh. 1 Tr. hoch. 23766

D 5, 14 2 kl. Zimmer und Küche an einzelnen Herrn oder Dame zu v. 23707

E 8 2. Stock, schöne abgeschlossene 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu v. 23981 Näheres Hafenstraße 24, Bad.

F 1, 3 Zentrum der Stadt, 3 freundl. Galleriezimmer im 2. St. als Wohnung od. für Geschäftszwecke zu vermieten. 23893

F 2, 2 zweiter Stock, p. 1. Juli zu vermieten. 23947

F 4, 13 2 Treppen, 3 Zimmer und Küche zu vermieten. 2240

F 4, 19 2 Zim. und Küche zu verm. 2344

F 7, 24 Luisenr., eleg. 4. St., 6 Zimmer, Küche u. Zub. z. v. Näh. prt.

G 6, 19/20 2 Zimmer und Küche an ruh. Leute zu vermieten. 2368

G 7, 28 schöner 4. Stock, 6 Zimmer, nächst dem Luisenring zu verm. Näh. 2. Stock. 1564

G 7, 32 4—5 Zim., Küche und Zubehör im 2. St. sofort zu vermieten. Näheres G 7, 31, parterre.

G 8, 13 jetzt Jungbuschstr. 17, abgeschl. Wohnung, 3 Zim. u. Küche mit Zubeh. z. v. Zu erfr. nachmittags. 23648

H 9, 1 (Weilstr. 1) 3. St., 4 Zim., Küche, Badezim. und Mans., p. sofort od. spät., die gleiche Wohnung ebendas. im 4. St. auf 1. Juli an ruh. Leute preiswert zu verm. Näh. das. part. 22094

K 2, 29 2. St., Seitenbau, zwei ineinandergehende Zimmer mit Küche zu v. Näheres Q 3, 16. 24048

K 3, 9 4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. part. 2218

K 4, 4 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 2145

M 1, 4b 1 Treppe, elegante Wohnung 4—5 Zimmer mit Zubehör per ... zu verm. 20552

O 7, 21 4. Stock, 2 Zimmer u. große Küche mit Speisekammer an ruhige Leute per 1. Juni zu verm. 24128

S 4, 13 4. Stock, 2 Zim. und Küche an ruh. Leute per 1. Mai zu verm.

T 6, 4 5 Zimmer u. Küche, event. 3 große Zim. und Küche mit oder ohne großen Keller und Abfüllraum für Wein- oder Flaschenbierhandlung zu v. Näheres 2. Stock. 2237

U 1, 10, Breitestraße schöne Balkonwohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. per 1. Juli zu v. Näh. Laden, U 1, 10.

U 1, 13 Hinth., 2 Zimmer u. Küche an ruhige Leute zu vermieten. 24000 Näheres daselbst im Laden.

U 3, 12, hell. sch. Mans.-Zim. m. sep. Eing. z. v. Näh. 3. St. 1972

U 4, 20 nahe am Friedrichsring, sch. Wohn., 5 Zim., Küche u. Mans. p. 1. Juli od. früh. z. v. Zu erfr. 2. St.

Augartenstr. 73 2 Zimmer u. Küche m. Balk. im 2. St., auf 1. Mai zu verm. Näheres Wirtschaft. 2255

Beilstraße 28 4 Zimmer und Küche auf 1. Juli event. früher zu vermiet. Näh. part. 18285

Friedrichsplatz 16 Augusta-Anlage 2 3. Etage, herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer, Diele u. Zub. (inkl. Dampfheizg.) p. sofort z. v. 20245 Näh. T 6, 17, Bureau, part.

Holzstraße 7 2 Zimmer und Küche bis 1. Mai zu vermieten. 2255

Jungbuschstr. 33 2 Zimmer u. Küche zu v. Näheres Wirtschaft. 2237

Kaiserring 20
6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Badezimmer zc. per sofort zu vermieten. 2258

Meerfeldstraße. 2. u. 3. Stock je 4 geräumige Zimmer, Badezim. u. Zubeh. z. v. Näheres Meerfeldstr. 39, II. 23988

Lameystr. 11 Abgeschl. Wohng. 3 Zimmer, Küche, Kell., 4 Tr., pr. 1. Juli z. verm. 1872

Parterre-Wohnung Lameystr. 13 6 Zimmer u. Bad, per 1. April zu vermieten. Zu erfrag. bei Meyer-Picard, Lameystr. 13.

Lameystraße 20, 5 Zimmerwohnung, Bad zc. an ruhige Familie für M. 700.— zu verm. Näheres bei Fr. Adelmann, 5. St.

Yorkstr. 25, 3. Stock, schöne Balkonwohn., 3 Zimm. u. K., p. 1. Mai z. verm. Näh. part. 1876

Lindenhofstraße 20 Wohnung, 2 Zimmer und Küche sofort zu verm. Zu erfr. das. Wirtschaft. 1673

Meerfeldstraße 55, Neubau, 3 Zimmerwohnungen, Bad u. Zubehör bis Mai zu vermieten. Näh. Wallstadtstraße 3. 1909

Moltkestraße 4, Parterre-Wohnung, 6 große Zimmer, Badezimmer und Zubehör, völlig neu hergerichtet, auf 1. Mai od. spät. zu vermieten. 24072 Näheres eine Treppe hoch.

Oestliche Stadterweiterung. Elegante 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Juli zu v. Näh. Viktoriastr. 10, pt. 23108

Parkring 31 1. Stock, 7 Zimmer per sofort 4. Stock, 5 Zim. p. 1. Juni 05 samt Zubehör, neu elegant ausgestattet, zu vermieten. 21301

Parkring 37b, 5. St., 3—4 Zim. u. Küche zu verm. 2263

Riedfeldstr. 46 mehrere 2- u. 3-Zimmerwohng. zu verm. Näh. U 6, 27, 3 Tr. 2289

Rosengartenstraße 28 fortzugshalber 1. Etage hochf. 4—5 Zimmerwohn., Badezim. u. reichl. Zubeh. per 1. Juli zu v.

Rheindammstr. 31 4 Zimmer, Badezim. und Küche per sofort zu verm. Näheres 1 Treppe hoch.

Eingang Seckenheimerstr. 12, 5 schöne gr. Zimmer, Badz. u. s. w. mit fr. Aussicht nach der Festhalle per 1. Juli zu verm. Näh. Konditorei. 23132

Seckenheimerstraße 104 Vorderhaus, 2 Zimmer u. Küche bis 1. Mai od. spät. z. v.

Werderstraße 31 5 Zimmer-Wohnung m. allem Zubehör, 3. Etage links, zu vermieten. 1544

Schöne Wohnungen, neu hergerichtet, in bester Lage, von 4, 5, 6, u. 8 Zim. nebst Zub. zu v. Näh. b. Eigentümer, Kirchenstraße 12, Tel. Nr. 3663. 19742

3-Zimmerwohnung 2 Trep. hoch, mit Wasser- und Gaseinrichtung sofort zu verm. Näh. zu erfr. Friedrichsfelderstr. 38 24020

4 Zimmer Bad, Speisekammer zu vermieten. 20583 Näheres Seckenheimerstraße 38, 3. Stock.

3 Zimmerwohnungen (Neubau) per 1. Mai, 4 Zimmerwohnung per 1. Juli 1905 zu vermieten. Näh. Meerfeldstr. 44, 1. Stock, Bureau. 23674

Villa mit feinster Ausstattung, mit allen Bequemlichkeiten ausgeführt, ganz oder geteilt zu v. Zu erfr. Viktoriastr. 2—4.

Zu vermieten. Elegant ausgestattete 6 Zim.-Wohnungen in gesunder Lage am Rhein sofort zu verm. Näh. Rheinaustr. 6, part. 1955

Ein-Familienhaus in gesunder und schöner Lage, Haltestelle der Straßenbahn, auf 1. Juni od. später zu verm. Näh. Käferthalerstr. 69.

Feudenheim. In meinem neuerbauten Wohnhaus 3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. — Haus ist zu Mk. 16500.— zu verkaufen. 1932 Näh. Eduard Ruf, Feudenheim.

Möbl. Zimmer

C 1, 15 2 Tr., gut möbl. Zim. zu vermieten. 2340

C 4, 8 2 Tr., gut möbl. Zim. m. sep. Eingang per 1. Mai zu vermieten. 24030

C 4, 20/21 2 Tr., möbl. Zim. mit sep. Eingang sof. zu vermieten.

E 7, 15 1 Tr., links, möbl. Zim. an e. Herrn p. 1. Mai zu vermieten. 21861

F 4, 21 einf. möbl. Z. sof. z. v. Näh. 2. St. 2248

H 3, 19 2 Tr., großes, schön möbl. Zim. sofort oder später zu vermieten. 2266

H 8 (Jungbuschstr. 6), 1 Tr., nächst d. Ring, gut möbl. Zimmer zu vermieten. 2363

K 3, 7 eine Treppe, gut möblierte Zimmer mit u. ohne Klavierbenützung zu vermieten. 24062

K 4, 4 1 möbl. Part.-Zim. zu vermieten. 2346

L 6, 8 2 Tr., einf. möbl. Zim. zu vermieten. 2372

N 3, 9 2 Tr., schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres 1 Treppe. 2120

N 3, 13b gut möbl. sep. Part.-Zim. per 1. Mai zu verm. Näh. Friseurladen. 2250

N 6, 6a gut möbl. Zim. mit Pens. zu verm.

Q 2, 21, 3 Tr., gr. sch. möbl. Zim. (an Hrn.) f. od. spät. z. v.

Q 7, 28 möbl. Part.-Zim. bis 1. Mai zu v. 2194

R 7, 35 III, möbl. Zimmer zu vermieten. 1893

S 1, 10 3. St., möbl. Zimmer z. v. Preis 18 M.

S 2, 8 3. St., schön möbliertes Zim. zu verm. 2122

U 3, 31, part. 2 Zimmer, Wohn- und Schlafzimmer, für 2 Herren, schön möbliert, zu verm. 2281

U 6, 10 4. St., rechts, schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 2266

Friedrichsring (U 6, 29) 3 Tr., lks. Jg. Franzose findet b. f. Fam. sch. möbl. Zim. m. Familienanschl.

Kirchenstr. 3 (F 8, 7), sehr schön möbl. Parterre-Zimmer, strahzim., per 1. Mai zu vermieten. 2149

Luisenring 5, 2. Stock, möbl. Wohn- und Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren zu verm. 2183

Luisenring 55 2 Tr., r., 1 hübsch möbl. Balkonz. sofort od. 1. Mai zu verm.

Lameystr. 19, 3 Tr. r., schön möbl. Zimmer evtl. Wohn- und Schlafz. auch einzeln zu vermieten. 21556

Prinz-Wilhelmstr. 15 4 Tr., schön möbliertes Zimmer, Preis 16 Mk. sofort zu vermieten. 2123

Rheinhäuserstr. 12, 3. St., schön möbliertes Zimmer zu vermieten. 24094

Hübsch möbl. Zimmer an Kaufm. oder Beamten sofort zu verm. Näheres L 10, 7, part. 2387

Ein schön möbl. freundliches Zimmer zu verm. Näh. T 4, 30, 2. St. 21989

Kost und Logis

Jungbuschstraße (G 8, 9), 3. Stock, Mittag- und Abendtisch für 1—2 bessere ältere Herren.

Fein möbl. Wohn- und Schlafzimmer an 1 od. 2 Damen mit Pension sofort billig zu vermieten. Daselbst finden auch noch mehrere Damen guten 19786 bürgerlichen Mittagstisch. C 2, 3, 1.

In bess. Fam. ein Zim. m. Pens. an einen jg. Mann z. v. Näh. in der Exped. 23771

Einige nordd. Hrn. f. an gut. Privatmittagstisch teiln. Off. unt. Nr. 2118 an die Exped. ds. Bl.

Bitte wenden

sie sich beim Einkauf von

Photograph. Apparaten u. Bedarfsartikel

vertrauensvoll an die Photograph. Manufaktur

Haltestelle Kaufhaus **Rich. Doppelmayr** vorm. Soennecken & Co. G. m. b. H. Telephonruf No. 3575

Fachmännische Ausführung aller photograph. Arbeiten für Amateure.

Besonders empfehlen:

Films und **Platten** sowie **Papiere in allen Formaten**

von nur bestrenommierten Fabriken, stets frisch.

Kataloge gratis! Gelegenheitskäufe. Monatsschrift Helios gratis.

Fortwährender Eingang in Neuheiten. 5383

Mannheimer Bilderhaus

H 7, 31, Jungbuschstr.

Inhaber:

Wilhelm Ziegler, Glaser.

Billigste Bezugsquelle in gerahmten und ungerahmten Bildern, sowie Malvorlagen aller Art, geschmackvoller Einrahmungen von Bildern, Brautkränzen etc., Reinigen und Bleichen von alten Stahl- und Kupferstichen.

Alle in die Glaserei einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. 5200

Wanderer Deutschlands beste Marke.

Grösste Vollkommenheit; stossfreier, ruhiger Lauf; hervorragende Kraftleistung; einfache Konstruktion; bequeme Handhabung. — Zahlreiche Anerkennungen.

Prämiiert bei den Fernfahrten: Mailand — Nizza, Berlin — Leipzig, Frankfurt — Berlin, Stuttgart — Kiel.

Vertreter: Superbe-Fahrradwerke **P. Bussmann, P 6, 20.** Special-Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Kraftbetrieb für Fahrräder und Motorwagen aller Systeme. Vernickelung, Emaillierung und Vermessingung. 55127

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Geschwister Schmitt

R 1, 14

bringen den geehrten Eltern ihre

Handarbeitsschule

in empfehlende Erinnerung. 55423

Aufnahmen in dieselbe finden jederzeit statt.

OSTERGRUSS!

Nach dem frischen Osterei
— Dass es Euch zum Glück
gedeih'! —
Schmeckt am köstlichsten,
ich wette,
Eine feine Cigarette:

„SALEM ALEIKUM!"

— Keine Ausstattung nur Qualität —
lose: 3 bis 10 Pf. per Stück.
Ueber 800 Arbeiter. 51233

Zimmer-Türen

Futter, Bekleidungen, Kehlleisten, Fussbodentafeln etc.

Emil Funcke

Zimmertüren-Fabrik.

Lager: **Frankfurt a. M.,** Niedenau 15. 3653

Vertreter gesucht.

Sport- u. Mädchenhüte.

Zeige den Eingang sämtlicher auf meiner Wiener und Pariser Reise eingekauften

Damenhut-Modelle

an. 55911

Wiener Modes-Salon

Inh. **Ludwig Kindermann-Amler**

D 2, 14, eine Treppe.

im Hause des Hofconditor Schmidt.

Vorjährige Hüte werden modernisiert.

Chic-Hüte, Capote.

Orient. Arnika-Birken-Crême.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist sehr Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege mit dem Extrakt der Arnika-Pflanze zu einer Crême bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbare Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Diese Crême glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blattermarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht sie Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Hühneraugen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Tiegels samt Gebrauchsanweisung M. 2.—, Doppeltiegel M. 3.—, dreifacher Tiegel M. 7.—. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung sofort durch das **General-Depot**

M. Feith, Wien VI, Mariahilferstr. 45.

Somatose

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

F. H. ESCH,

B 1, 3 Breitestr.

Gaskoch- und Bügelapparate

in reicher Auswahl, erste Fabrikate. 55862

Röstpfanne

auf jeder Heizung, wie auf Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Küchen-Herden etc. verwendbar.

Vorzüglicher Apparat zum Rösten von Beefsteaks, Cotelettes, Schnitzel, Bratwürsten etc. ohne Zutat von Butter oder Schmalz.

Roeder's Kohlenherde. Badeöfen.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

Reichste Auswahl. Billigste Preise von **10** Pfg. an die Rolle.

Reste zum halben Preis.

Lincrusta

bester und vornehmster Ersatz für Holzvertäfelung. 52383

A. Wihler

vorm. C. E. Ahorn

O 3, 4a II. Stock. Planken Telephon 676.

G. C. Wahl

Inh.: Fr. Bayer & Gg. Brück. 3300

Kunststr. N 3, 10. Telephon 648.

Möbel u. Dekorationen

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Stylart.

Musterzimmer zur gefl. Ansicht.

Kristall-Natur-Eis

welches sich bekanntlich am besten zum Kühlen von **Eisschränken** bewährt, empfehlen wir für die kommende Saison

zu den ausnahmsweis billigsten Preisen

bei reeller und pünktlicher Bedienung.

Offerten über unsere diesjährigen Preise versenden wir auf Wunsch **gratis** und **franko** und halten uns bei Bedarf bestens empfohlen.

Pfälzische Eiswerke,

vormals **H. Günther.**

Mannheim, Q 7, 8. Ludwigshafen-Mundenheim.

Telephon 478. 56365 **Telephon 408.**

Sie verdienen viel Geld, wenn Sie unseren **Prachtkatalog** umsonst, portofrei verlangen. Fahrräder M 60, 63, 66 Glockenlager, **1 Jahr schriftliche Garantie.** Freilauf M 3 mehr. Rollbremse 60 ₰. Laufdecken 3.90, 4.25, 4.90, 5.50. Luftschläuche 2.50, 2.70, 3.50 mit schriftlicher Garantie. Kettenlaufmäntel 1.35, 1.60. Ketten 1.25, Guttl 1.60, Schläuche 30 ₰ an, Rollenmäntel 65 ₰, gummiert 1.20. Sattelstützen 65, 95 ₰. Motore, Rahmen, Conusse, Achsen, Gabeln, Zahnkränze, Kurbeln, **staunend billig. Vertreter** auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Kettenräder zu jedem System. Gut. Nebenverd. Hoh. Rabatt b. Kauf ein. Proberad, ohne Verpflicht. z. Abnahme weit. Rad. **Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin** 40 Gitschinerstr. 15.

Verlobungs-Anzeigen

liefert schnell und billig

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

55857

Berliner Schirm-Industrie

Max Lichtenstein

Planken D 3, 8. Planken

Da ich Platz brauche für grosse Sendungen Sonnen-Schirme, verkaufe diverse Pöstchen

Regenschirme

weit unter Preis!!

Eine Partie Regenschirme sogenannte Entoutcas mit farbiger Bordüre:

statt 5.00 für nur **3.00** Mark,
statt 7.50 für nur **5.00** Mark,
statt 10.00 für nur **6.75** Mark,
statt 12.00 für nur **8.00** Mark.

Sonnenschirme spottbillig.

Damen- und Kinderhüte

reizende Neuheiten in sehr grosser Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen 55808

Mathilde Tiemann

R 3, 1 Ecke der Concordienkirche **R 3, 1.**

früher M 5.

C. Ruf

Grossherzogl. Badischer Hofphotograph

Mannheim, M 1, 4

Telephon 2161.

Eingang Breitestrasse

54535

Neu! Telephon vom Hausflur ins Atelier Neu!

Welt-Ausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille."

Schreibmaschinen-Reparaturen

werden **prompt** und **billigst** ausgeführt, bei

A. Löwenhaupt Söhne Nachf. 54828

N 1, 9 **V. Fahlbusch** Kaufhaus.

EINE JEDE MUTTER,

die für das Wohl ihrer Kinder besorgt ist, muss

„TUTULIN"

im Hause haben, denn **Tutulin** nimmt unter den heutigen diätetisch. **Nährmitteln** unstreitig eine hervorrag. Stelle ein. — Ein chemisch reines **Pflanzeneiweiss** ohne jedwede Beimengung ist **Tutulin** von höchstem Nährwert, leicht verdaulich, geruch- und geschmacklos und daher angenehm und leicht zu nehmen. **Nahrhaft, kräftigend, nervenstärkend u. appetitanregend** für Magen- u. Darmleidende, Nervenschwache, Rekonvalescenten etc. besonders zu empfehlen. Für kranke u. gesunde **Kinder** ein **Nähr- u. Kräftigungsmittel allerersten Ranges.** — Für Krankenhäuser unentbehrlich, dürfte **Tutulin** auch in keinem Haushalt fehlen! Von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen. Zu haben in den Apotheken u. Drogenhandl. Haupt-Depot für Baden und Pfalz: 55430

Friedrich Böckeli in Mannheim, Friedrich Karlstr. 5.

Tüllgardinen werden gewaschen, crème gefärbt und „auf neu" appretiert. 55311 Färberei **Ed. Printz,** Mannheim.

F 2, 11 Johann Mahler F 2, 11

Inhaber: W. Lais, empfiehlt 51867

Cocosmatten

nur beste Sorten, in großer Auswahl u. in jeder Preislage.